



Die Juden,

wie

sie waren und wie sie jetzt sind.

Ober:

Die Hindernisse,

welche

der Verbesserung ihrer politischen Lage entgegenstehen.

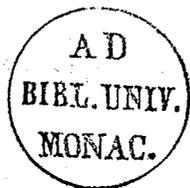


Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats
in Freiburg.



Constanz, 1840.

Druck und Verlag von Carl Glöckner.



Vorbericht.

Duldung, Gleichstellung in allen Rechten und Freiheiten, ohne Unterschied auf christliche Confession, ob katholisch oder protestantisch (nur die calvinische Confession und mehrere minder bedeutende Abarten der Reformation waren zur Zeit ausgenommen), ist das Loosungswort, an dem sich seit dem westphälischen Frieden alle Deutschen erkennen. — Nur über das israelitische Volk hatten die Bevollmächtigten bei diesem Friedensschlusse und später selbst die erleuchteten und toleranten Regenten Friedrich und Joseph es nicht rathsam befunden, dieses trübliche Wort auszusprechen.

Gewiß hatten sie hiezu hinlängliche Gründe. — Ob diese noch fortbestehen, oder nicht? hievon hängt es ab, ob eine Emancipation der Juden noch zu wünschen, oder zur Zeit noch zu verschieben sey.

Duldung ist das charakteristische Zeichen der Christusreligion. Jesus sagte zu den Jüngern, die es nicht ungerne gesehen hätten, wenn über die Bewohner einer Stadt in Samaria, welche sie nicht aufnehmen wollten, Feuer vom Himmel gefallen und sie verzehrt hätte: ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd! des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Seelen zu verderben, sondern sie selig zu machen. Luk. 9. Cap. 55. 56. Darum glaube ich, daß die Ursache, warum bisher für die Emancipation der Juden noch wenig geschehen ist, nicht bei den Christen, sondern bei den Juden zu suchen sey.

Pflanzen aus dem heißen Oriente akklimatisiren sich auch im minder warmen Europa. — Ob dies nach neunzehn Jahrhunderten auch bei den Juden geschehen sey, leicht geschehen könne, und so die Juden für Emancipation reif, oder nicht reif seyen, mögen diese wenigen Blätter darthun.

Der Verfasser.

Es ist erfreulich, und gereicht unserm Jahrhunderte zur Ehre, daß Regenten sowohl, als Volksvertreter in unsern Tagen daran denken, und bemüht sind, den Juden, die seit neunzehn Jahrhundert bloß aus Menschenliebe geduldet, ohne Vaterland, ohne Tempel, ohne Gottesdienst unter uns leben, gleiche Rechte mit den Bürgern zu geben, in deren Länder sie wohnen.

Wohl versammeln sie sich an ihren Fest- und Sabbathtagen in ihren Synagogen, wo ihnen aus der Thora vorgelesen wird, wo sie Psalmen beten und von Zeit zu Zeit der bestellte Rabbiner Ermahnungen an sie hält. Aber was sind jetzt ihre Opfer, die ehemals der Stolz und die Freude ihrer Väter waren? Es sind bloße Mundopfer. — Was sind ihre Feste und Sabbathtage? Es sind traurige Erinnerungen an den herrlichen, prachtvollen Gottesdienst ihrer Väter im schönen Tempel zu Jerusalem. —

Versuche, dieses traurige Loos, das über das Judentum gefallen ist, wenn auch nicht ganz, doch theilweise zu verbessern, sind schon früher von menschenfreundlichen Regenten von einem Jahrhunderte zum andern

gemacht worden, aber jedesmal an dem Starrsinn der Juden gescheitert, was die Aussicht einer bessern Zukunft für dieses Volk allerdings trüben muß.

Zimmerhin bleibt es historisch merkwürdig, wie dieses Volk, das selbst in seiner höchsten Größe, in seiner Glanz epoche unter David und Salomon, den damaligen Großmächten gegenüber, nur eine untergeordnete politische Rolle spielte, nur den benachbarten kleinen Staaten fürchtbar war, auch nie mehr und nie höher als zum Staate, zur Macht zweiten Ranges sich erhob, nach seiner Beseitigung und Zerstreuung unter alle Völker durch so viele Jahrhunderte unter den größten Bedrückungen, Verfolgungen und Verachtung seinen asiatischen Charakter rein erhalten, und zerstreut auf der ganzen Erde ein unvermischtes Volk geblieben ist, das bis auf diese Stunde, selbst in seiner Verbannung noch, wie seine Väter vor neunzehn Jahrhunderten stolz darauf ist und laut und öffentlich sich rühmt, zu keinem andern Volke der Erde zu gehören. Abraham ist unser Vater. Joh. 8. Cap. 39.

Man denke an die Verfolgungen der Juden in Spanien, Portugal und Italien, an das schreckliche Blutbad, das der mordgierige Haufe der Kreuzbrüder unter Anführung des Grafen Emikus im Jahre 1096 in Deutschland unter den Juden mit einer unerhörten Grausamkeit angerichtet hat, und man muß erstaunen, daß es noch ein Judenvolk auf Erden, daß es noch Menschen gibt, die sich ihrer Abstammung rühmen, und die sich durch Sitten und Gebräuche als Nachkommen derer auszeichnen

und kenntlich machen, die den Jesus von Nazareth, den Heiland der Welt, den sie keiner Sünde beschuldigen konnten, bis zum Tod am Kreuze verfolgten. Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen! Joh. 8. Cap. 46. So kann nur Unschuld sprechen.

Die Geschichte aller Jahrhunderte beweiset es, daß von jeher fast alle überwundenen Nationen die Sprache, Sitten und Gebräuche, manchmal gar die Religion ihrer Sieger nach Verfluß einer oder mehrerer Generationen angenommen haben. Nur das große chineffische Volk macht hierin eine Ausnahme, und gab den Tartaren (die nördlich wohnenden Tartaren ausgenommen), statt sich zu ihren Sitten, zu ihrer Sprache und Lebensweise zu bequemen, als seinen Ueberwindern, ohne allen Verlust seiner Nationalität, seine Sprache, seine Sitten und Lebensweise als Siegesopfer zum Danke hin.

Einzig steht das Judenvolk in der Geschichte da. Weder nahmen andere Nationen ihre Religion, Sitten, Gebräuche und Lebensweise an, noch konnten die Juden unter den vielartigen Bedrückungen roher und civilisirter, toleranter und intoleranter Fürsten und Völker durch so viele Jahrhunderte bewogen werden, zur Verbesserung ihrer politischen Existenz und ihres Schicksals auch nur das Geringste ihrer Nationalität und ihres asiatischen Charakters oder ihrer Lebensweise zum Opfer zu bringen.

Was Einzelne, vorzüglich die Reicherer unter ihnen, bisweilen, um sich populär zu machen, zum Scheine thaten, kann dem ganzen Volke nicht zugerech-

net werden, und ist selten mehr als Kaufmanns speculation. —

Den Grund dieser Stabilität und unbiegsamen starren Anhänglichkeit an das Alte (Mos majorum), an Gebräuche und Lebensweise bei ihrer Zerstreung unter allen Völkern der Erde, bei ihrem traurigen Schicksal, ohne Hoffnung einer bessern Zukunft, und bei ihrer präfabrierten Lage, kann man nur in dem angestammten Charakter dieses Volkes, in seiner Unempfänglichkeit für alles bessere Neue, in seiner Messiasidee, in seinem Hang zur Handlung (Schacher) und in seinem angeborenen Abscheu vor mühsamen Gewerben, vorzüglich vor dem Feldbau, suchen. Als sie noch in Egypten waren, sagt die Geschichte von ihnen: die Egyptier verbitterten ihnen ihr Leben mit schwerer Arbeit, in Bereitung des Lehmes und Verfertigung von Ziegeln, mit allerlei Frohdiensten, mit welchen sie in der Feldarbeit hart gedrückt wurden. Exod. 1. cap. 14. V. Mehreres hierüber in Mikräls hist. ecol. lib. I. sect. 2. quaest. II. pag. 46.

Wie die Geschichte dieses Volkes von seinem Auszuge aus Egypten bis auf Christus und von Christus bis auf diese Stunde zeigt, finden wir bei diesem Volke eine beispiellose Hartnäckigkeit. Psalm 94. Wenn ihr seine Stimme hören werdet, verschließet und verhärtet doch eure Herzen nicht. Eine Hartnäckigkeit, vor welcher auch Paulus die Juden, seine Zeitgenossen, warnte, Brief an die Hebräer 4. Cap. 7.

8.; einen Nationalstolz und eine Verachtung aller übrigen Völker, die es spottweise DJJ nennet, d. i. Heiden, deren König nicht Gott ist. Exod. 34. cap. 24.

Man müßte die ganze Geschichte dieses Volkes und alle Propheten anführen, wenn man alle einzelnen Fälle und Thatsachen namhaft machen wollte, bei welchen dieses Volk eine kaum erklärbare Hartnäckigkeit gezeigt hat. Die wenigen Stellen, Exod. 32. Cap. 9. 10., wo Gott zu Moses spricht: ich sehe, daß dies ein hartnäckiges Volk ist, laß mich walten, damit mein Zorn wider sie ergrimme, und ich sie vertilge; alsdann will ich dich zum Haupte eines großen Volkes machen. Deuteron. 31. Cap. 27—30., wo Moses zu den Leviten, als er ihnen das geschriebene Gesetz gab, um solches in der Bundeslade aufzubewahren, sagte: nehmet dieses Buch und leget es zur Seite in die Arche des Bundes eures Gottes, damit es daselbst zum Zeugniß wider dich sey; denn ich kenne deine Widerspänstigkeit und deine überaus große Hartnäckigkeit. So lange ich mit euch gelebet habe und umgegangen bin, seydt ihr allezeit gegen den Herrn widerspänstig gewesen, wie vielmehr, wenn ich werde gestorben seyn. Versammelt zu mir alle Aeltesten eurer Geschlechter sammt den Lehrern, so will ich diese Worte vor ihnen reden, auch Himmel und Erde wider sie auffordern; denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode böshast

handeln und bald von dem Wege abweichen werdet, den ich euch anbefohlen habe; und Math. 23. Cap. 35. 38., wo Jesus weinend beim Anblick der Stadt Jerusalem sagte: ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte, von denen werdet ihr einige tödten und kreuzigen, andere in euern Synagogen geißeln und von einer Stadt in die andere verfolgen, damit über euch alles ungerechte Blut komme, das auf der Erde ist vergossen worden vom Blute Abels des Gerechten bis auf das Blut des Zacharias, des Barachias Sohn, den ihr getödtet habet zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich sage ich euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten tödtest und steinigest, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihren Flügeln versammelt, und du hast nicht gewollt! — diese wenigen angeführten Stellen mögen wohl hinlänglich zeigen, welches unbiegsamen Starrsinnes dieses Volk fähig ist.

Selten findet man in der Geschichte ein Beispiel von Hartnäckigkeit, die jener gleichet, mit welcher die Juden, viele hundert Tausende auf einen engen Raum zusammengedrückt, von Hunger und Krankheiten gequälet, zur Vertheidigung unfähig, unter sich selbst im Kampfe,

die Uebergabe der Stadt Jerusalem an den menschenfreundlichen Titus verweigert haben, bis endlich Straßen und Häuser mit Leichen angefüllt, Stadt und der prachtvolle Tempel in Flammen, und die Sieger, des Mordens müde, den Rest dieses unsinnigen hartnäckigen Volkes als Beute leben ließen, um es heerdenweise für gehobtes Gold und Silber zu behalten oder zu verkaufen. Flav. Jos. de bello judaeico.

Das war ein Joar, wie man ihn in neuern Zeiten nur noch in Ostindien unter den Hindus, und in den neuesten nur unter den Griechen in Missolonghi findet. —

Diese traurige, schreckliche Katastrophe, wo dieses Volk deutlich sehen konnte, ja erkennen mußte, daß Gott nicht mehr für sie wie ehemals streite. Buch Josua 3. Cap. 5—17. Josua sprach zu dem Volke: reiniget euch, denn morgen wird der Herr wunderbare Dinge unter euch thun. Und zu den Priestern sagte er: hebet die Arche des Bundes hoch auf und gehet dem Volke voran; diese thaten, wie ihnen Josua befohlen hatte, hoben die Arche hoch auf und gingen dem Volke voran. Darauf sprach der Herr zu Josua: heute will ich anfangen, dich vor dem ganzen Volke Israel zu erhöhen, damit sie erkennen, daß ich auch mit dir sey, wie ich mit dem Moses gewesen bin. Befehle den Priestern, welche die Arche des Bundes tragen, und sage ihnen, wenn ihr in das Wasser des Jordans werdet gekommen

seyn, dann stehet still. . . . Da sie nun zum Jordan gekommen waren und ihre Füße in das Wasser gesetzt hatten (es war gerade Erndtzeit, wo der Jordan über sein Ufer auszutreten pflegt), da stund das Wasser, welches von oben herabkam, alsogleich still und schwoh einem Berge gleich auf, so daß man von weitem sehen konnte, nämlich von der Stadt Aboim bis Sarthan; jenes aber, welches unterhalb war, floß hinab in das Meer der Wüste, das man jetzt das todte Meer nennt, und verlor sich gänzlich. Da zog nun das Volk gerade Jericho zu. Die Priester aber, welche die Arche des Bundes des Herrn trugen, stunden umgürtet mitten im Jordan auf trockener Erde, da inzwischen alles Volk durch den ausgetrockneten Fluß ging. Einen eben so deutlichen Beweis göttlichen Beistandes im zweiten Buch Chronik 32. Cap. und in allen Geschichtsbüchern der Juden.

Man hätte glauben und erwarten sollen, es werde die Hartnäckigkeit und der Stolz dieses Volkes brechen oder wenigstens mindern. — Aber nein! stolz auf seine Abstammung von Abraham dem Gerechten, stolz darauf, daß sich Gott seiner Führung würdigte, ihm Gesetze gab und sich von ihm am Berge Sinai hulbigen ließ, hielt sich und hält sich dieses Volk bis auf diese Stunde für das, was es in den Tagen seiner frömmern Väter war

— für das auserwählte, für Lieblinge der Gottheit. Buch Levit 26. Cap. 3—18.: Wenn ihr nach meinem Gesetze wandelt, meine Gebote haltet und sie erfüllet, so will ich euch zu rechter Zeit Regen geben, die Erde wird ihre Gewächse hervorbringen und die Bäume werden mit Früchten angefüllt seyn. Die Zeit nach der Erndte zum Dreschen wird die Weinlese erreichen, und die Weinlese wird sich bis zur Zeit zu säen erstrecken, ihr werdet euer Brod in Freude essen und ohne Furcht in euerm Lande wohnen. Ich will euern Grenzen Friede geben, ihr werdet ruhig schlafen und Niemand wird euch in Schrecken setzen. Ich will die reisenden Thiere von euch abhalten, und das Schwerdt wird nicht über eure Grenzen kommen. Ihr werdet eure Feinde verfolgen, und sie werden vor euch zu Boden stürzen. Fünf von euch werden der Fremden Hunderte, und Hunderte von den Eurigen zehn Tausende derselben in die Flucht jagen. Eure Feinde werden vor euern Augen durch das Schwerdt fallen. Ich will euch in Gnaden ansehen und euch vermehren. Ihr werdet ein zahlreiches Volk, und ich will meinen Bund mit euch befestigen. Ihr werdet von euern Vorräthen essen, und da ihr Ueberfluß an neuen Früchten haben werdet, die alten

wegwerfen. Ich will meine Wohnung mitten unter euch aufrichten und euch nicht verachten. Ich will unter euch wandeln, will euer Gott, und ihr sollet mein Volk seyn.

Und sieht auf andere Völker, wenn auch nicht allzeit mit Verachtung, doch mit Geringschätzung herab. Die uns dienen sollten, diese herrschen über uns; und es ist Niemand, der uns aus ihren Händen reißt. Oratio Jeremia 5. cap. 8.

Alles ist ihnen unrein, was von andern, die nicht Juden sind, gegeben wird (nur Gold und Silber nicht). Den Unterschied zwischen reinen und unreinen Thieren, das Verbot vieler Speisen und Getränke, das ihnen Moses, theils um jede Rückerinnerung an den Götzendienst in Egypten zu vermeiden, Exod. 34. cap. 26. du sollst kein Böcklein in seiner Muttermilch kochen, theils die Gesundheit in der heißen Zone berechnend, gegeben hat, das halten sie noch fest und unverbrüchlich, nicht nur im gemäßigten Europa, sondern selbst im kalten Norden.

Herkommen (Mos majorum), Gewohnheit behaupten zu aller und jeder Zeit und bei allen Völkern ein gewaltiges Recht, und vorzüglich bei denen, die in der heißen Zone wohnen, wo von jeder Neuerungen nur mit Gewalt den Bewohnern aufgedrungen werden konnten. Man findet diese Erscheinung bei den Hindus und bei den arabischen Stämmen bestätigt. Es läßt sich auch diese Abneigung gegen Neuerungen im Oriente und in

allen warmen Erdtheilen bei der bekannten Trägheit erklären, so lange Völker in ihren angestammten und erbten Wohnsitzen ruhig fortleben können und sich, unbekannt mit etwas Besseren, glücklich fühlen.

Aber wenn ein Volk wie die Israeliten durch Wunder und durch Gewalt aus seinen Wohnsitzen herausgerissen wird. Exod. 7. cap. 3—5.: Weil euch Pharao nicht gehorchen wird, will ich große Zeichen und Wunder in Egypten thun, will meine Hand über dieses Land ausstrecken und will mein Heer und mein Volk mittelst großen Plagen aus Egypten führen, und die Egyptier sollen erfahren, daß ich der Herr bin, der ich meine Hand über Egypten ausgestreckt und die Kinder Israels mitten von ihnen herausgeführt habe.

Wenn der Rückblick auf das verlassene Land nur an erlittene Schmach und Tyrannei erinnert. Exod. 5. cap. 5—9.: Da sprach Pharao: dieses Volk ist in meinem Lande sehr zahlreich geworden; ihr sehet, daß es zu großen Schaaren angewachsen ist; wie wird es sich erst vermehren, wenn ihr Ruhe von der Arbeit geben werdet! Deswegen befahl er an demselben Tage den Frohnvögten und denen, die das Volk zur Arbeit antreiben, und sprach: ihr sollet in Zukunft diesem Volke kein Stroh mehr geben, wie bisher geschehen ist, um Ziegel zu machen;

sondern laffet sie selbst hingehen und Stroh zusammenlesen. Ihr sollet ihnen dennoch die nämliche Zahl der Ziegel auflegen, die sie zuvor machten, und nichts daran mindern; denn sie sind müßig; darum schreien sie immer und sagen: laffet uns hingehen und unsern Gott opfern. Man unterdrücke deswegen sie mit Arbeit und lasse sie dieselbe verrichten, damit sie sich an die Lügenreden nicht kehren.

Und wenn sich dieses Volk nach lange erlittener Schmach und Unterdrückung doch wieder zurückwünscht zu seinen Quälern in die kaum verlassene Heimath, Exod. 16. cap. 3.: Wollte Gott, wir wären in Egypten, wo wir bei den Fleischtöpfen saßen und uns mit Brod sättigten, durch die Hand des Herrn gestorben! Warum habet ihr uns in die Wüste hinausgeführt um in derselben vor Hunger zu sterben? — dann ist dies unsinnige Hartnäckigkeit. —

Wenn ferner die Beobachtung früherer Gewohnheiten und Gebräuche durch Gesetze als sündhaft erklärt und unter Androhung großer Strafen verboten wird, Exod. 32. cap. 7. 8. 9.: Der Herr redete mit Moses und sprach: geh hin und steige hinab, denn dein Volk, welches du aus Egypten geführt hast, hat gesündigt. Sie sind bald von dem Wege, welchen du ihnen vorgezeichnet hast, abgewi-

chen, und haben ihnen ein goldenes Kalb gemacht und solches angebetet, haben ihm auch Opfer geschlachtet und gesagt: dies sind deine Götter Israel! welche dich aus Egypten geführt haben; mehreres hierüber in Antiquit. judaeicis Josephi lib. 8. Cap. 2. — und ein Volk leichtsinnig gegen solche Verbote ist, und die angedrohte Strafe verachtet, dann ist dies gefühllose Hartnäckigkeit. —

Wenn sogar durch Veränderung der Wohnsitze, des Klimas und des Verhältnisses zu andern Völkern Lokalgeseze faktisch abrogirt sind, und Gewohnheiten und Gebräuche durch Länder- und Völkerwechsel sogar als ungereimt und zwecklos erscheinen; so sehe ich nicht ein, wie Gesetze noch für ein Volk verbindlich seyn können, die bloß auf Lokalität und vom Gesetzgeber gewiß nur auf die Dauer bestimmter Verhältnisse gegeben worden sind. —

Näme der große Gesetzgeber noch einmal, gewiß würde er unter den gegenwärtigen Verhältnissen seines Volkes eine große Revision seiner Gesetze vornehmen und manches Capitel seiner Gesetze, wie z. B. das eilfte im Buche Levitikus, eine theilweise oder gar gänzliche Umstellung erfahren.

Nur das starre Judenvolk will die veränderten Verhältnisse nicht erkennen und will von Aenderung und geeigneter Modifikation der Gesetze und Vorschriften nichts wissen, die ihm doch Moses nur für Palästina gegeben hat.

Was ist nun von diesem zum Theile noch ägyptischen, zum Theile asiatischen und nun seit Jahrhunderten europäischen Volke im völligen bürgerlichen Verbande mit Christen zu erwarten? es wird, wo es ungestraft geschehen kann, unsere Institutionen und bürgerliche Verfassung, weil es solche nicht von Juda Sakkadosch in der Mischnaioth und Gemara aufgezeichnet findet, als nicht verbindlich für Juden erachten, sie übertreten, oder wenigstens als bloße Strafgesetze verachten.

Napoleon's Versuch im Jahre 1811, der vielleicht als ein zweiter Julian das jüdische Volk wieder selbständig machen und zum Troste des Jesus von Nazareth ihm einen Tempel bauen, oder wie König Drias, 2ten Buch der Chronik 26. Cap. 16.: Nachdem er nun mächtig geworden war, erhob sich sein Herz zu seinem Untergange, verachtete den Herrn, seinen Gott, und ging in den Tempel des Herrn und wollte Rauchwerk auf dem Rauchaltar anzünden, — das Urim und Thummim an seinen Kaisermantel heften wollte; beweiset, wie vergeblich alle Versuche sind, den Juden ihren orientalischen Hochmuth und Nationalstolz zu brechen und sie in Sitten, Gebräuchen, Lebensweise (eigentliche Religion und Cultus bleibe jedem Volke unantastbar) den Völkern gleich zu machen, unter welchen sie aus ihrer Schuld als bloß geduldete Fremdlinge bisher durch Jahrhunderte wohnen.

Ist es nicht nun zu viel gefordert, daß wir die Juden, wie sie waren und wie sie noch sind, als unsere Mit-

bürger, als Mitgenossen unserer bürgerlichen Rechte und Freiheiten ansehen und behandeln sollen, die uns, unsere Speisen, ja sogar unsere Kochgeschirre als unrein verachten und verabscheuen?!

Natürliche Folge der Hartnäckigkeit und des Nationalstolzes bei einem Volke ist dessen Abgeneigtheit und Unempfänglichkeit für alles Neue und Bessere. Man findet dies vorzüglich in der Geschichte des jüdischen Volkes erwahrt und bestätigt.

So lange Joseph lebte, der durch glückliche Deutung des Traumes von sieben schönen Kindern und sieben vollen Mehren, Genes. 41 Cap. 1—57., des Königs Osiris (wie Miträl hist. eccl. lib. I. sect. II. pag. 46. behauptet), Egypten nicht bloß vor Mangel und Hunger rettete, sondern selbst reich und hochberühmt bei allen benachbarten Völkern machte, Genes. 42. Cap. 1—2.: Als Jakob hörte, daß in Egypten Lebensmittel verkauft werden, sagte er zu seinen Söhnen: warum seyd ihr so nachlässig? ich habe gehört, daß in Egypten Weizen verkauft werde, gehet hin und kauft uns, was zu unserm Unterhalte nöthig ist, damit wir leben und nicht aus Hunger sterben; — hatten seine Brüder und ihre Nachkommen in Egypten in dem ihnen angewiesenen Lande Gosen ein erträgliches Loos; aber mit Joseph starb auch das Andenken an seine dem Lande geleisteten Dienste, es erlosch allmählich die seinen Nachkommen versprochene Dankbarkeit. Exod. 1. cap. 8.

Dem Osiris folgte in der Regierung Amasis, und diesem Mithramutosis. Schon diesem Könige waren Jakobs Nachkommen gleich anfangs gleich gültig und bald ihrer starken, immer zunehmenden Vermehrung wegen lästig, so daß er darauf sann, wie er dieses Volk durch Bedrückungen aller Art in Erbauung hoher Pyramiden, Erbauung großer Städte und Grabung der Kanäle kränken, schwächen und vermindern könne. Exod. 1. cap. 10. Die Städte Phithom und Ramesseß verdanken der beachtlichsten Unterdrückung der Juden ihr Entstehen.

Wer hätte nun glauben können, daß dieses Volk wenige Jahre, oder gar wenige Monate nach seiner Befreiung vom ägyptischen Sklavenjoch an seine harten Arbeiten, an seine Bedrückungen aller Art, an die Ermordung unmündiger Kinder ohne Schrecken haben denken oder gar wegen vorübergehenden Mangels an Wasser und Brod, Exod. 17. cap. 2.: Das Volk murrte gegen Moses und sprach: gib uns Wasser zu trinken! Moses antwortete: warum murret ihr wider mich, warum versuchet ihr den Herrn? Weil aber das Volk wegen Mangels an Wasser sehr dürstete, hat es wider Moses gemurret und gesagt: warum hast du gemacht, daß wir aus Egypten gezogen sind, damit wir sammt unsern Kindern und unserm Vieh vor Durst sterben; — sich nach Egypten unter die Geißel seiner Quäler, der Frohnwögte, zurückwünschen könne; Exod. 16. cap. 3.: Wollte Gott! wir wären in Egypten!

besonders, da es bereits schon ein freieres, selbständiges Volk geworden, von Moses eine eigene, weise Verfassung erhalten und von Willkür und Bedrückung jeder Art, durch Ernennung obrigkeitlicher Personen aus ihrer Mitte, gesichert war. Exod. 18. cap. 25. 26.: Nachdem Moses tapfere Männer aus ganz Israel erwählt hatte, hat er solche als Vorsteher über das Volk gesetzt, einige über tausend, andere über hundert, andere über fünfzig und andere über zehn. Diese waren die Richter des Volkes zu aller Zeit; wann aber etwas schwierige Fälle vorkamen, so trugen sie es dem Moses vor, sie selbst entschieden nur in geringen Sachen. Wahrhaft ein Beweis, wie unempfänglich dieses Volk für alles Neue und Bessere ist. —

Als ein rohes, ungebildetes Hirtenvolk, Genes. 47. Cap. 3.: Wir sind Schaafhirten, wie auch unsere Väter; — zogen Jakobs Söhne aus dem Lande Chanaan nach Egypten, und als ein solches führte es Moses wieder aus Egypten dem versprochenen gesegneten Chanaan zu. Wie hätte man auch bei einem Volke, das gleichsam ganz abge sondert von den Egyptiern lebte (denn die Egyptier haben vor allen Schaafhirten einen Abscheu; darum saget dem Könige, wenn er fragen wird: welches ist euer Gewerbe? wir deine Knechte sind Hirten, wir und unsere Väter gingen mit dem Vieh von Jugend an bis auf den heutigen

Tag um. Dies war der Rath, den Joseph seinen Brüdern gab, Genes. 46. Cap. 33. 34.), das späterhin, um es zu unterdrücken, als verachtete Frohnknechte bei Kanälen, Pyramiden- und Städtebau verwendet wurde, in einem Lande, in welchem Kenntnisse und Wissenschaften, in Geheimnisse gehüllt, das Eigenthum einiger wenigen Eingeweihten waren, vor den Augen des Volkes aber sorgfältig verborgen blieben, große oder auch nur einige Bildung erwarten können. Aber so roh und ungebildet auch dieses Volk aus Egypten zog, mußten ihm doch die großen augenscheinlichen Wunder, die Gott an ihnen that, der Durchgang durch das rothe Meer, Exod. 14. cap. 1—31., die Gesetze, die er ihnen auf dem Berge Sinai gab, die Augen öffnen, und die Israeliten erkennen: daß der Gott, der sie mit starker Hand aus Egypten geführt und durch Wunder in der Wüste gespeiset hat, über alle Götter, daß er der einzige wahre Gott sey, und daß alle Götzen, von denen sie in Egypten hörten, deren Bilder sie sahen, deren Festen sie beigewohnt und als Götter sie mit den Egyptiern angebetet haben, nur leere und grundlose Erfindungen der Menschen seyen, und in dieser Erkenntniß von einem einzigen höchsten Wesen noch dadurch erhalten und gestärkt werden; da der Gott, der sie aus Egypten geführt, jede Abweichung von dieser Erkenntniß, jede Lust zu frühem Götzendienste hart an diesem Volke jedesmal strafte. Exod. 32. cap. 19—28. : Als Moses nahe zu dem Lager gekommen war, und das

Kalb (wahrscheinlich eine Nachahmung des Ochsen Serapis in Egypten, Vocherti Hieroz. pag. 345.) und die Reihen der Tanzenden sah, erzürnte er sehr darüber, so daß er beide Geseztafeln aus seiner Hand geworfen und sie unten am Berge zerbrochen hatte; alsdann nahm er das Kalb, welches sie gemacht hatten, verbrannte dasselbe und zermahlte es zu Pulver. Und für diese Sünde mußten beiläufig 23,000 mit dem Leben büßen. —

Und dennoch fiel dieses Volk auf dem Wege nach dem ihnen verheißenen Chanaan und später unter seinen Richtern und Königen, aller Ermahnungen und Drohungen der Propheten ungeachtet, von Zeit zu Zeit in die schändlichste Abgötterei. — Ein Beweis, wie abgeneigt und unempfänglich dieses Volk für alles Neue und Bessere ist.

Deutlicher noch, als die Geschichte das israelitische Volk als abgeneigt gegen alles neue Bessere schon gleich nach seinem Auszuge aus Egypten unter Moses Führung und später in Palestina unter seinen Richtern und seinen Königen zeigt, sehen wir dessen Unempfänglichkeit für Neuerungen selbst dann, wenn es ihre volle Begründung in seinen eigenen heiligen Büchern erkennt, zur Zeit, wo Jesus von Nazareth als Lehrer unter den Juden auftrat und ihnen die erfreuliche Botschaft vom Reiche Gottes verkündigte.

Er bewies ihnen aus ihren heiligen Büchern, daß sein Erscheinen auf der Erde zum Heile der Menschen von Moses, Deuteron. 18. Cap. 15—20.: Der Herr, dein Gott, wird dir aus deinem Volke und aus deinen Brüdern einen Propheten erwecken, wie ich bin; diesem sollst du gehorchen. Wie du von dem Herrn, deinem Gott, an dem Berge Soreb begehret hast, als das Volk versammelt war, und du gesagt hast: ich will die Stimme des Herrn, meines Gottes, nicht mehr hören, auch dieses überaus große Feuer mehr sehen, damit ich nicht sterbe. Und der Herr sprach zu mir: Sie haben alles wohl geredet. Ich will ihnen mitten aus ihren Brüdern einen Propheten erwecken, der dir gleich seyn soll. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er soll alles zu ihnen reden, was ich ihm befehlen werde; — und von allen Propheten vorausgesagt. Joan. 5. Cap. 39. 46.: Forset nach in den Schriften, weil ihr glaubet, daß ihr in derselben das ewige Leben habet, dieselben sind es, die Zeugniß von mir geben. Wenn ihr Moses glauben würdet, würdet ihr auch mir glauben, denn von mir hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?!

Er hat sie versichert, daß er nicht gekommen sey, das mosaische Gesetz aufzuheben, sondern nur solches zu erfüllen. Math. 5. Cap. 17. 18.: Glaubet nicht, daß ich gekommen sey, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen sie aufzulösen, sondern sie zu erfüllen; denn ich sage euch: bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht der kleinste Buchstabe, noch ein einziger Punkt vom Gesetze vergehen, bis daß alles geschehe.

Er sagte ihnen: daß er Mißbräuche unter ihnen bekämpfen und unter ihnen nur suchen wolle, was durch lange Gewohnheit vom Geiste des Gesetzes verloren gegangen ist. Luc. 19. Cap. 10.: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Er machte sie darauf aufmerksam, daß man zwischen Menschenfahrungen und Gottes Geboten einen Unterschied machen müsse, und daß wahre Tugend und Vollkommenheit nicht in Beobachtung äußerlicher Gebräuche, sondern in Reinheit des Herzens bestehe. Mark. 7. Cap. 6—13.: Isaias, der Prophet, hat von euch gesagt: dieses Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir: Sie glauben vergeblich mir zu dienen, weil sie Menschenfahrungen und Gebote lehren; denn ihr verlasset Gottes Gebote und haltet Menschenfahrungen: das Waschen der Krüge und der

Trinkgeschirre und viel andere dergleichen Dinge. Um eure Sagenen zu halten, hebet ihr Gottes Gebote auf. Moses hat euch gesagt: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und wer dem Vater oder der Mutter fluchen wird, der soll des Todes sterben, Exod. 21. cap. 17., ihr aber saget: wenn ein Mensch zu seinem Vater oder zu seiner Mutter sagt: Sorban (das ist eine Gabe, die von mir kommt) so wird ihm dieses helfen; und dann thut ihr eurem Vater oder eurer Mutter sonst weiter nichts. So hebet ihr also Gottes Wort durch eure Sagenen auf; und dergleichen Dinge thut ihr viel.

Er trug ihnen seine Lehre mit solchem Nachdrucke und mit solchem heiligen Ernste vor, daß sie dieselbe unwillkürlich bewundern und anstaunen mußten. Mark. 1. Cap. 22.: Sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte sie als einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. Joh. 7. Cap. 46.: So wie dieser Mensch, hat noch kein Mensch geredet. Luk. 11. Cap. 27.: Als Jesus dies redete, erhob ein Weib ihre Stimme und sprach zu ihm: selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Math. 7. Cap. 28.: Als Jesus seine Rede geendigt hatte, verwunderten sich die Schaaeren des Volkes über seine Lehre.

Er beurfundete die Wahrheit seiner Lehre und die Göttlichkeit derselben durch viele (es sind aber noch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, wenn sie einzeln sollten beschrieben werden, halte ich dafür, daß auch die Welt selbst die Bücher nicht begreifen könnte, Joh. 21. Cap. 25.) und augenscheinliche Wunder, die selbst die hartnäckigen Pharisäer, seine Feinde, nicht läugnen konnten, Joh. 14. Cap. 11.: Glaubet ihr nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir sey? so glaubet mir wegen meinen Werken. Joh. 12. Cap. 19.: Sehet! daß wir nichts ausrichten! alle Welt lauft ihm nach; — und diese seine Feinde sich gezwungen sahen, um solche bei dem Volke zu verdächtigen, zu Lasterungen ihre Zuflucht zu nehmen. Luk. 11. Cap. 15.: Durch Belzeubub, den Oberst der Teufel, treibt er die Teufel aus.

Er sagte ihnen, um ihren Nationalstolz zu schonen, daß er vorzugsweise zu ihnen gesendet sey, damit er suche, was verloren war. Math. 15. Cap. 24.: Ich bin nun gesendet zu den verlorenen Schaafen des Hauses Israel.

Dieses half und gefiel dem Volke, so lange er ihrer Gewohnheiten und ihrer von ihren Vätern ererbten Menschenfagenen schonte; als er aber diese angriff und nicht bloß die Folgen, sondern die Krankheit selbst heilen wollte, als er ihnen sagte und bewies, wie sie aus übertriebener Achtung für das Hergebrachte, für Menschen-

sahungen, von blinden Führern verleitet, Math. 15. Cap. 14. 15.: Lasset sie gehen, sie sind blind und Führer der Blinden, und wenn ein blinder Mensch den andern Blinden führet, fallen beide in die Grube;— Gottes Gebote übertreten. —

Als er ihnen zeigte und bewies, daß die, welche ihre Lehrer und Führer seyn sollten, Gottes Gebote übertreten, und sie vor ihrem verderblichen Beispiel warnte, Math. 23. Cap. 2. 3: Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles, was sie euch sagen, das haltet und thut; aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun; denn sie sagen es und thun es selbst nicht; sie machen schwere, fast unerträgliche Bürden und legen es den Menschen auf ihre Achseln, sie aber legen keinen Finger an sie, und dem Volke sagte: eure Führer seigen Fliegen und verschlucken Kameele, Math. 23. Cap. 24. — und so den Pharisäern, diesen verschmitzten gelehrten Heuchlern, die lange getragene Maske von ihren Gesichtern riß und sie dem lange getäuschten Volke in ihrer Blöße zeigte. Math. 23. Cap. 13—34.: Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! ihr schließet das Himmelreich vor den Menschen zu, ihr aber gehet selbst nicht hinein, und die hineingehen wollen, diese lasset ihr nicht hineingehen. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, ihr Pharisäer und Heuchler! ihr fresset der

Wittwen Häuser unter dem Vorwande langer Gebete, darum wird ein schweres Gericht über euch ergehen. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! ihr ziehet am Meere und auf dem Lande umher, um Judengenossen zu machen, und wenn sie es geworden sind, so machet ihr sie zu Kinder der Hölle, mehr noch als ihr selbst seyd. Wehe euch, ihr blinden Führer! die ihr saget: wer beim Tempel schwöret, das ist nichts, wer aber bei dem Golde des Tempels schwöret, der ist schuldig. Ihr Thoren! ihr Blinden! wer ist größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiliget? wer bei dem Altar schwöret, das ist nichts, wer aber bei dem Opfer schwöret, das auf dem Altare ist, der ist schuldig. Ihr Blinden! was ist größer, die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiliget? Wer bei dem Altare schwöret, der schwöret bei demselben und bei allem, was auf dem Altare ist; und wer bei dem Tempel schwöret, der schwöret bei demselben und bei dem, der in dem Tempel ist; und wer beim Himmel schwöret, der schwöret bei dem Throne Gottes und bei dem, der auf dem Throne sitzt. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten! ihr Pharisäer und Heuchler! die ihr die Krausmünze, den Ains und Kümmel verzehndet, das Wichtige aber hintansetzet, nämlich Ge-

rechtigkeit, Barmherzigkeit und Glaube. — Dies sollte man thun und das andere nicht unterlassen. Ihr blinden Führer! die ihr eine Mücke seiget und Kameele verschlucket. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, ihr Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr reiniget, was auswendig am Becher und an der Schüssel ist, aber inwendig seyd ihr voll des Raubes und der Unreinigkeit. Du blinder Pharisäer! reinige zuerst, was inwendig am Becher und an der Schüssel ist, damit auch rein werde, was auswendig ist. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, Pharisäer und Heuchler! ihr gleichet übertünchten Gräbern, welche von außen weiß, inwendig aber voll Todtenbeine und Unflat sind. So erscheinet ihr vor den Menschen als gerecht, aber in euren Herzen seyd ihr voll der Heuchelei und Ungerechtigkeit. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, ihr Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr die Gräber der Propheten aufbauet und jene der Gerechten zieret, und saget: wenn wir in den Tagen unserer Väter gelebt hätten, hätten wir uns des Blutes der Propheten nicht schuldig gemacht; darum seyd ihr euch selbst zum Beweise, daß ihr Kinder derer seyd, welche die Propheten getödtet haben; so erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter. Ihr Schlangen und Otternbrut!

wie werdet ihr dem Urtheile des höllischen Feuers entgehen?!

Als er seinen Jüngern und dem Volke sagte: daß er eine höhere Vollkommenheit und reinere Tugend von ihnen fordere, als diese ist, womit sich bisher die Menschen begnügten. Math. 5. Cap. 20—25.: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener seyn wird, als jene der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habet gehört, daß zu den Asten gesagt worden: du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß schon ein jeder, der nur über seinen Bruder zürnet, schon des Gerichtes schuldig ist. Wer aber zu seinem Bruder sagen wird: Raka — der ist des Rathes, und wer sagen wird: du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so lasse deine Gabe vor dem Altare, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komme und opfere deine Gabe.

Als er ihnen ein Gebot gab, das sie bis zur Stunde nicht kannten. Math. 5. Cap. 44—47.: Ihr habet gehöret, daß gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, thuet Gu-

tes denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleidigen, damit ihr Kinder eures Vaters seyd, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt. Joh. 13. Cap. 34. 35.: Ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander lieben sollet, wie ich euch geliebt habe; daran, daß ihr einander liebet, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd.

Als so Pharisäer, Schriftgelehrte und Volk von Neuerungen, von Unzulänglichkeit des bisher Geglaubten und Geschehenen hörten; von diesem Augenblicke an wollten sie nichts mehr von ihm wissen und sagten, aufgebracht wegen Jesus Wunder, die sie nicht läugnen konnten, und wegen seiner Nichtachtung ihrer Gesetze und Gebräuche: Joh. 9. Cap. 27. 28. werde sein Jünger, wer immer will, wir sind Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat, woher aber dieser sey, wissen wir nicht, — suchten ihn beim Volke verdächtig zu machen und ihn als Empörer gegen Moses Gesetz und gegen den Staat anzuklagen und zu verderben. Luk. 23. Cap. 1—6.: Sie fingen an Jesum anzuklagen und sagten: wir haben gefunden, daß er unser Volk verführe und dem Kaiser Tribut zu bezahlen verbiete, und sage: er sey Christus, der König. . . sie sprachen ferner: er beweget das Volk, indem

er gelehret hat durch das ganze jüdische Land von Galiläa an bis hieher.

Neunzehn Jahrhunderte sind nun bald, seit das Judentum und ihre Vorsteher so von Jesus von Nazareth und seiner Lehre dachte, urtheilte und redete, vorüber; und in was hat sich dieses Volk nach so vielen Generationen in seinen Gesinnungen und in seinem Urtheile über Jesu Person und Lehre geändert? was Jesu Lehre zur Zeit des Apostels war, das ist sie den Juden zur Stunde noch. 1. Brf. an die Corinthher 1. Cap. 23.: Den Juden ein Aergerniß, in den Augen der Heiden eine Thorheit. Noch ist ihnen der Name Jesus verhaßt, noch verfolgen sie alle jene unter ihnen, die nur aus geschichtlicher Wißbegierde die heiligen Urkunden des Christenthums lesen. Man sehe hierüber die Geschichte der Befehung des Herrn Johann Joseph Reideck, Rabbiners, geboren zu Gondienhausen unweit Söln im Jahre 1755.

Noch sind, wie ehemals in den Tagen ihrer Väter, bei ihnen Menschenfessungen über Gottes Gebote gestellt, noch gilt bei ihnen, wie früher, um sich schwererer Pflichterfüllung zu entheben, das beliebte, Sittlichkeit und Tugend untergrabende und zerstörende Corban als Dispense und Ersatz für nicht erfüllte Pflichten. Noch sind sie, wie es ihre Väter vor neunzehn Jahrhunderten waren, abgeneigt und unempfänglich für alles neue Bessere.

Welches wird nun der Erfolg seyn, wenn dieses hartnäckige, am todten Buchstaben seines Gesetzes und

des Herkommens hangende, für alles neue Bessere unempfindliche Volk den Christen gleich gestellt und in den Genuß aller bürgerlichen Rechte und Freiheiten gesetzt wird? es wird um des Verkehrs mit Christen willen Aufklärung und Duldung heucheln, halb jüdisch halb christlich, halb asiatisch halb europäisch erscheinen, mit dem Gelde werden sich die Juden Vorrechte, obrigkeitliche Stellen erkaufen, des Grundeigenthums sich bemächtigen, solches dann von Christen bebauen lassen, und so die Christen nach einem halben Jahrhunderte schon das seyn, was die Juden in Egypten waren — Frohntnechte der Juden, oder wenigstens das, was die Juden jetzt unter den Christen sind — bloß geduldet. Erfrentliche Aussicht in die Zukunft wegen unzeitiger Menschenliebe! —

Seit Abrahams Zeiten waren Beschneidung und die Hoffnung einer Erlösung durch den Messias (hebräisch Schilo) ein signum diacriticum des jüdischen Volkes.

Die Beschneidung hatte Gott zum Zeichen des Bundes zwischen ihm und Abraham befohlen. Genes. 17. Cap. 10. 11.: Dieses ist mein Bund, den ihr zwischen mir und euch und eurer Nachkommenschaft halten sollet; alles, was unter euch männlichen Geschlechtes ist, soll beschnitten werden. Ihr sollet das Fleisch eurer Vorhaut beschneiden zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. Und zur Hoffnung einer Erlösung durch den Messias berechtigten dieses Volk die vielen Verheißungen, die Gott dem Adam, Genes. 3. Cap. 15.:

Ich will zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem und ihrem Geschlechte Feindschaft setzen, sie wird dir (im Hebräischen heißt es:) Er wird dir deinen Kopf zertreten und du wirst ihrem Fersen nachstellen; später dem Abraham, Genes. 18. Cap. 18—20.: soll ich dem Abraham verbergen, was ich thun werde? indem er zu einem zahlreichen und mächtigen Volke werden wird, auch in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollen; denn ich weiß: daß er seinen Kindern und seinem ganzen Hause befehlen wird, daß sie die Gebote des Herrn halten, Recht und Gerechtigkeit haben sollen; damit der Herr um Abrahams willen alles vollbringe, was er zu ihm geredet hat. Genes. 22. Cap. 17. 18.: Ich will dich segnen und deine Nachkommen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meere vermehren, und deine Nachkommen sollen die Städte ihrer Feinde besitzen; und in dem, der von dir herkommen wird, werden alle Völker der Erde gesegnet werden; weil du meiner Stimme gehorsam gewesen bist; — und von Zeit zu Zeit durch die Propheten bis auf Malochias, der sogar sein naheß Erscheinen auf der Erde unter den Menschen vorausgesagt hat. Malochias 3. Cap. 1.: Sehet, ich sende meinen Engel, der seine Wege bereiten wird, und bald wird in den Tempel kommen der

Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr wünschet.

Alles war genau von den Propheten vorausgesagt und genau bestimmt, wann und wo er werde geboren werden. Genes. 49. Cap. 10.: Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, bis der kömmt, der kommen soll, auf den die Völker warten. Michäas 5. Cap. 2.: Und du Bethlehem! du bist nicht die geringste unter den Städten Juda; denn aus dir wird hervorgehen, der Fürst, der das Volk Israel regieren soll. Wer seine Mutter seyn. Isaias 7. Cap. 14.: Sieh! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, sein Name wird Emanuel seyn, und seine Ankunft melden. Isaias 40. Cap. 3.: Ich will meinen Engel vor ihm hersenden. Eine Stimme des Rufenden in der Wüste bereitet den Weg des Herrn, machet richtig seine Fußsteige. Alle Thäler sollen angefüllt und alle Berge und Hügel erniedriget werden, was krumm ist, soll gerade, was ungleich ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen. Es war von ihm durch die Propheten vorausgesagt, wie er die Welt durch Lehre und Wunder beglücken, Isaias 55. Cap. 4.: Er wird ein Lehrer und Führer der Völker seyn. Isaias 53. Cap. 4.: Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen; wie er zur

Verböhnung für unsere Sünden leiden und sterben, Isaias 53. Cap. 5.: wegen unsern Sünden ist er verwundet und wegen unsern Missethaten bestürzt . . . durch sein Blut sind wir gesund geworden; — wie er einem Verbrecher gleichgeachtet, Isaias 53. Cap. 12.; wie er nach seinem Tode wieder aus dem Grabe lebend auferstehen, Psalm. 15. 10., zum Himmel auffahren, Psalm 67. 19., und durch Verkündigung seiner Lehre alle Völker der Erde werden beglückt werden. Isaias 34. Cap. 7.: Euer Glaube wird in der ganzen Welt verkündet werden.

Der so von Gott versprochene, von den Propheten über seine Geburt, Leben, Wirken, Leiden, Tod, Auferstehung vom Grabe, und glorreiche Himmelfahrt vorausgesagte und genau beschriebene, lange Ersehnte kam endlich, und zwar genau in allen Umständen und Verhältnissen, wie ihn die Propheten vorausgesagt haben, Joh. 5. Cap. 39.: durchforschet die Schriften . . . diese sind es, die Zeugniß von mir geben, — und zu einer Zeit, welche die geeignetste zu seinem öffentlichen Auftreten war.

Zur Zeit, als Jesus von Nazareth zur Welt geboren und sich späterhin als den verheissenen, als lange ersehnten Messias durch Lehre und Thaten zeigte und erwies, Luk. 24. Cap. 19.: Wir reden von Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Werken und in Worten vor Gott und allem Volke. Flav. Jos. lib. antiquit. 18. Cap. 6.: Es

lebte zu dieser Zeit ein gewisser Jesus, ein weiser Mann, wenn es anders erlaubt wäre, ihn einen Menschen zu nennen; denn er that viele wunderbare Dinge, war ein Lehrer der Menschen, hörte und lehrte gern die Wahrheit, hat auch viele unter den Juden und Heiden sich anhängig gemacht; denn dieser war Christus. Als dieser auf die Anklage der Vorsteher unsers Volkes von Pilatus zum Kreuzestode verurtheilt war, haben die, welche ihn vom Anfange liebten, nicht verlassen, am dritten Tage ist er ihnen wieder lebendig erschienen; wie die Propheten aus Eingebung Gottes diese und andere unzählige Wunderwerke von ihm vorausgesagt haben. Noch bis auf den heutigen Tag währet der Christen Name und Geschlecht, welche von ihm so genennet sind; — regierte im jüdischen Lande Herodes, ein staatskluger, tapferer, prackliebender, aber grausamer Regent, der aber aus persönlichen und Staatsgründen den Juden in Ausübung ihrer Religion und in ihrem Kultus keine Hindernisse in den Weg legte, sondern vielmehr durch Wiederherstellung und Verschönerung ihres Tempels beförderte. Neben ihm im Namen des Kaisers in Rom ein Statthalter, welcher sich aber ebenso wie Herodes mit der Religion der Juden nicht befaßte, Joh. 18. Cap. 35.: bin ich denn ein Jude?! sondern bloß in wichtigen Rechtsfällen nach dem römischen Rechte in gemischten, politisch-religiösen Ange-

legenheiten und Streitigkeiten nach den Grundsätzen der Religion der Juden Urtheil sprach und entschied. Joh. 19. Cap. 7.: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze soll er sterben, weil er sich zu Gottes Sohne machet.

Desto unruhiger und stets miteinander in Religionsmeinungen im Kampfe waren um diese Zeit Pharisäer und Sadduzäer. Pharisäer und Sadduzäer, an Einmischung in Staatsangelegenheiten schon zur Zeit der Makkabäer und vorzüglich unter Johann Hirkan gewöhnt, mißbrauchten wechselseitig die Religion, um einander den Einfluß auf das Volk streitig zu machen.

Das mündliche Gesetz wurde von Jahr zu Jahr vermehrt, die Zahl seiner Anhänger immer größer, und so die Pharisäer die herrschende Partei und ihr Ansehen beim Volke so groß, daß ihre Aussprüche und Entscheidungen, selbst wenn solche dem geschriebenen Gesetze entgegen waren, Rechtsgültigkeit hatten und vom Volke als göttliche Aussprüche erachtet wurden. Joh. 7. Cap. 23.: Ihr beschneidet einen Menschen am Sabbathe, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen werde, und zürnet über mich, daß ich den ganzen Menschen am Sabbathe gesund gemacht habe! Richtet doch nicht nach dem Ansehen, sondern nach Recht.

Ihr ganzes System, welches sie jedoch unter dem Mantel der Frömmigkeit, spitzfindiger Gelehrtheit sorgfältig vor den Augen des Volkes zu verbergen mußten,

Math. 23. 1—6.: Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, thuet alles, was sie euch sagen; aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun; denn sie sagen es wohl, aber thun es nicht. Sie machen schwere Bürden und legen solche den Menschen auf die Achseln, sie aber rühren solche mit keinem Finger an. Was sie immer thun, das thun sie nur um von Menschen gesehen zu werden. Sie machen ihre Denktettel breit und die Säume groß. Sie sitzen bei Gastmahlen gern oben an und verlangen, daß man sie auf dem Markte grüße und sie Rabbi nenne; — war auf Vermehrung ihres Einflusses auf das Volk, ihres Einkommens und herrliches Wohlleben berechnet. Math. 23. Cap. 14.: Unter dem Vorwande langer Gebete verzehret ihr die Häuser der Wittwen; darum wird ein schweres Gericht über euch ergehen.

Raum galten noch, ihrer lockern Grundsätze zufolge, bei ihnen die größten Verbrechen für Sünde, und was bisweilen noch einer oder der andere unter dem Volke aus Zartgefühl für Unrecht und Sünde hielt, das lehrten und unterrichteten sie das Volk, könne durch Opfer und Geschenke leicht gut gemacht und ersetzt werden. Math. 15. Cap. 4—6. Kleinigkeiten wurden von ihnen als groß, die heiligsten Pflichten aber für gering geachtet. Luk. 18. Cap. 11—13.: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute: Näu-

ber, Ungerechte, Ghebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Luk. 6. Cap. 42.: Du Heuchler! zieh zuvor den Balken aus deinem Auge, alsdann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringest.

Das mündliche Gesetz und dessen Erklärung lag in ihrer Willkür und ihren Händen, und da sie die Führer des Volkes waren, und sich mit dem leeren Scheine der Tugend begnügten, Math. 23. Cap. 27.: Ihr seyd übertünchten Gräbern gleich, von aussen weiß, inwendig aber voll Todtenbeine und Würmer; — ist leicht zu denken, daß auch das irrgelietete Volk an den Buchstaben, an die Schaafe der Gesetze hielt, ohne sich um den Geist und Kern derselben, wahre Gottesfurcht und Tugend, zu bekümmern. Math. 15. Cap. 14—15.: Lasset sie gehen, sie sind blind und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern führet, dann fallen beide in die Grube.

Die wenigen Guten unter den Priestern und dem Volke, Joh. 1. Cap. 47.: Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und sagte von ihm: sehet! ein wahrer Israelit, in welchem kein Betrug ist; — sahen diese willkürliche Beeinträchtigung der Gesetze Gottes, den Zerfall der Sitten, und riefen wie ehemals der Prophet Jesaia 45. Cap. 8.: Thauet auf ihr Sim-

mel, und ihr Wolken regnet den Gerechten, und du Erde öffne dich und aus dir sprosse der Heiland; daß der barmherzige Gott den Tag beschleunigen möge, an welchem der Messias kommen soll, der dieser Verwirrung, diesem Unwesen und dieser Ungewißheit ein Ende machen wird. Joh. 4. Cap. 25.: Das Weib sprach zu Jesus: ich weiß, daß der Messias kommt, der genennet wird Christus; wenn derselbe kommen wird, so wird er uns alles verkündigen. Die Sehnsucht nach der Ankunft des Messias war bei manchen Frommen so groß, daß sie vor ihrem Tode nur noch diesen glücklichen Tag zu erleben wünschten. Luk. 2. Cap. 28—33.: Da nahm Simeon das Kind Jesus auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Nun Herr! laß deinen Diener in Frieden sterben, denn meine Augen haben das Heil gesehen, welches du bereitet hast im Angesichte aller Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und die Zierde deines Volkes Israel.

Auch die Weisen unter den Heiden sahen den Unsinne des Heidenthums ein (man denke nur an die Worte des bescheidenen Cicero; er könne nicht begreifen, wie ein Augur einen andern Augur auch nur ansehen könne, ohne über sich selbst und über diesen zu lachen), sehnten sich nach Aufklärung über übersinnliche Welt und nach sittlicher Bredung des Volkes; denn mehr noch als bei den Juden waren Sittlichkeit und Ehrbarkeit unter den Heiden

leere Worte geworden, deren Bedeutung sie nur in der Vorzeit und Vergangenheit suchen und finden konnten; und so warteten nun mit gleicher Sehnsucht die Heiden auf Aufklärung (wenigstens ein Theil von ihnen) und auf höhere sittliche Bredung unter allem Volke, und die Juden auf den glücklichen lang ersehnten Tag, an welchem der Messias kommen wird; aber die Juden, und vorzüglich ihre Schriftgelehrten und Pharisäer unter ihnen, unter Voraussetzungen, Hoffnungen und Wünschen, die ihrer Grundsätze und ihrer Herrschsucht würdig, und unter Erwartungen, zu welchen sie die Verheißungen Gottes und die Vorhersagungen der Propheten keineswegs berechtigten.

Früher und später war keine Zeit, in welcher eine religiöse und sittliche Umgestaltung der Menschen so nothwendig, aber auch keine, wo alle politischen Verhältnisse der Völker zu einer so schwierigen, folgereichen Umgestaltung so günstig und so ganz dazu geeignet war, wie die Zeit, in welcher August als Kaiser in Rom und Herodes als König in Judäa herrschten.

Diese günstige Zeit hatte Gott gewählt und sandte zu rechter Zeit der Welt den versprochenen Retter, damit er suche, was ohne göttliche Dazwischenkunft verloren wäre. Math. 18. Cap. 11.: Des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen, was verloren war.

Aber die Juden, der fremden Oberherrschaft müde und überdrüssig, Math. 22. Cap. 17.: Sage uns,

was dünket dir: ist es erlaubt, dem Kaiser Abgaben zu entrichten, oder nicht? — erwarteten: der Messias werde, wenn er einmal kommen wird, in königlicher, noch nie gesehener Pracht auf der Erde erscheinen und später als Anführer des jüdischen Volkes dasselbe von Sieg zu Sieg führen, alle heidnischen Völker als Feinde Gottes und der Juden überwinden, Psalm. 109.: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße lege; — und den Israeliten, diesen Lieblingen der Gottheit, als Nachkommen des Abraham, die Herrschaft über alle Völker der Erde geben.

Solche schmeichelhaften und reizenden Aussichten gefielen dem Volke, und schon träumte es sich die Wiederkehr der glänzenden Epoche unter David und Salomon, schon bezeichneten sie die Völker, an denen sie zuerst und vorzüglich für lange erlittene Schmach und Unterdrückung Rache nehmen wollen. — Solche sanguinische Hoffnungen waren selbst denen, die Jesu Jünger geworden, nicht fremd. Math. 20. Cap. 21.: Jesus sagte zu ihr, der Mutter der Kinder Zebedei, was willst du? und sie antwortete und sprach: mache, daß diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken in deinem Reiche komme. Math. 19. Cap. 27.: Sieh! wir haben alles wegen dir verlassen und sind dir nachgefolget, welches wird dafür unser Lohn seyn? Luk. 24. Cap. 21.: Wir

hofften, er werde Israel erlösen, und nun ist es schon der dritte Tag, daß solches geschehen ist. — Apostelgeschichte. 1. Cap. 5.: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?

Was die Welt und ihre Bewohner von einer Judenherrschaft zu erwarten hätte, mag zur Schande für die Juden als Beweis ihrer feindseligen Gesinnungen gegen Nichtjuden, selbst in einem fremden Lande, wo sie nur geduldet und als Gefangene lebten, im Buche Esther 16. Cap. nachgesehen werden.

Als nun Jesus wirklich, der lange Ersehnte, geboren war, aber nicht, wie ihn der Stolz der Pharisäer und das von ihnen irrgelittete Judentum erwartete, in der prächtigen Hauptstadt Jerusalem, sondern in dem wenig geachteten Bethlehem, nicht in einem Pallaste von einer mächtigen Königstochter, sondern in einem Stalle, von einer armen Jungfrau, als er unbekannt und unbeachtet bis in sein dreißigstes Jahr in dem armen Städtchen Nazareth lebte; denn die Erzählungen der Hirten von Bethlehem, was sie in der Nacht, in welcher Jesus geboren war, sahen und hörten, die Erkundigung dreier Weisen aus dem Morgenlande nach dem neu gebornen Könige der Juden, die merkwürdigen Worte des Simeon im Tempel, sein im zwölften Jahre seines Lebens mit den Pharisäern gehaltenes Gespräch im Tempel und seine das zwölfjährige Alter übersteigenden Fragen und Antworten, als gewisse unzweideutige Vorboten höherer und großer Bestimmung, waren theils vom Volke schon

wieder vergessen, theils von Pharisäern geflissentlich unterdrückt.

Als er nachhin, nachdem er das große Werk — Erleuchtung und Erlösung der Menschen — wozu ihn sein himmlischer Vater auf die Erde sandte, wirklich begann, durch Johannes, seinen Vorläufer, und später durch seine Jünger die Menschen auf seine nahe Ankunft, auf seine Lehre und auf das, was sie von ihm zu erwarten haben, vorbereiten ließ, und so die Juden, nicht wie sie es erwarteten, durch die Kriegspause zu Aufruhr, Empörung und Krieg, sondern zur Buße und Sinnesänderung aufforderte. Math. 3. Cap. 2.: Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe — und da Johannes Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Missethäterbrut! wer hat euch gezeiget, wie ihr dem kommenden Zorne entfliehen könnet. Thuet würdige Früchte der Buße. Saget nicht, wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, aus Steinen kann Gott dem Abraham Kinder erwecken.

Als er sich später den Juden in seiner Armuth zeigte, Luk. 9. Cap. 58.: die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht einmal einen Platz, wo er sein Haupt hinlegen kann; — und ihnen sagte, daß er nicht gekommen sey, sich dienen zu lassen, sondern um andern zu dienen, Joh. 13. Cap.

1—6., als er ihnen entwich, da sie ihn nach einem Wunder zu ihrem König erklären und andrufen wollten, Joh. 6. Cap. 15., und ihnen befahl, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, Math. 22. Cap. 21., und ihnen so durch Lehre und Beispiel alle Hoffnung einer Wiederherstellung eines weltlichen, jüdischen Reiches benahm und bei jeder Gelegenheit sagte und bewies, daß sein Reich nicht von dieser Welt und er bloß darum gekommen sey, daß er der Wahrheit Zeugniß gebe, Joh. 14. Cap. 6.: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 18. Cap. 37.: Du sagest es: ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und darum in die Welt gekommen, damit ich der Wahrheit Zeugniß gebe; — und so die Menschen durch seine Lehre weiser und besser werden, Math. 5. Cap. 48., da erwachten die Pharisäer und das von ihnen getäuschte Volk aus ihrem süßen Traume von einem irdischen messianischen Reiche, von Völkerbefiegung und Weltherrschaft, und der Jesus, auf welchen sie und Jahrhunderte vor ihnen ihre Väter mit Sehnsucht warteten, Luk. 10. Cap. 24.: Viele Propheten und Könige haben gewünscht, zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Joh. 8. Cap. 56.: Abraham, euer Vater, hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte, und er hat ihn gesehen und sich erfreuet; — war von jetzt an ein Gegenstand ihres Ge-

spöttet und ihrer Verachtung, Math. 13. Cap. 55. 57: Ist dieser nicht eines Zimmermanns Sohn? heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joseph und Simon und Judas? und sind nicht seine Schwestern bei uns? woher kommt ihm dieses Alles? und sie ärgerten sich an ihm — kann denn auch von Nazareth etwas Gutes kommen? Joh. 1. Cap. 46. Wissen wir nicht einmal bestimmt, woher dieser ist, Joh. 9. Cap. 29. Wäre er ein Prophet, er würde nicht bei einem Sünder Einkehr nehmen, Luk. 19. Cap. 7., er würde wissen, wer dieses Weib ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin, Luk. 7. Cap. 39., sie sagte von ihm, er ist ein Sünder, Joh. 9. Cap. 24., und nannten ihn einen Fresser und Säufer, Math. 11. Cap. 17. — und so mußte Jesus, da ihm immer noch, trotz der Schmähworte der Pharisäer über ihn, das Volk nachlief, Joh. 8. Cap.: Als er früh Morgens in den Tempel ging, kam alles Volk zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie; — ihn für einen Propheten, manche gar für den Messias selbst hielten, Joh. 11. Cap. 47. 48.: da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath und sprachen: was sollen wir thun? denn dieser Mensch thut viele Wunder. Wenn wir ihn also lassen, so werden alle an ihn glauben, und es werden die Römer kommen und werden un-

sere Städte und unser Volk nehmen. Einer aber aus ihnen, der desselben Jahres Hohenprieester war, sprach zu ihnen: ihr wisset nichts und bedenkhet nicht, daß es für euch besser sey, daß ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk umkomme; — und so mußte denn Jesus auf den Rath des Kaiphas hin, um eine Volksempörung, wie er grundlos befürchtete, zu verhüten, zur Strafe für ihre getäuschten Erwartungen schuldlos als Verbrecher am Kreuze sterben. Luk. 23. Cap. 4.: Ich finde keine Schuld an ihm. Math. 27. Cap.: da nahm Pilatus Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke und sagte: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!

Daß Jesus so vom Jüdenvolke werde verkennet, verachtet, verfolgt, daß er so leiden und sterben werde, das hatte er auf seiner letzten Reise mit seinen Jüngern nach Jerusalem ihnen vorausgesagt. Luk. 18. Cap. 31—33.: Jesus nahm die zwölfte zu sich und sagte: wir gehen jetzt hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohne durch die Propheten geschrieben ist. Er wird den Heiden überantwortet, verspottet, gegeißelt und verspien werden; und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten. Joh. 3. Cap. 14. 15.: So wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet, so muß auch des Menschen Sohn er-

höhet werden, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. 12. Cap. 31—33.: Jetzt ist das Gericht der Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden — und ich, wenn ich werde erhöht werden von der Erde, will alles an mich ziehen. Das sagte Jesus aber, um anzudeuten, welchen Todes er sterbe.

Unbegreiflich ist es, wie die Talmudisten ungefähr zweihundert nach Christus Geburt, gleichsam als wollten sie die Blindheit und Hartnäckigkeit ihrer Väter in den Tagen Jesu, wäre er auch wirklich der Messias (der Schilo) gewesen, entschuldigen und auch für die Zukunft verhüten, daß es ja keinem Juden einfalle, durch den Glauben an Jesus die Blutschuld der Väter zu tilgen, wie diese Tract. Sanhedrin im Talmud Helec. pag. 3. sagen und lehren konnten: so wie von den sechs- oder hunderttausend Männern, die unter Moses Anführung aus Egypten gezogen sind, nur zwei, nämlich Josue und Kaleb, wirklich in das gelobte Land gekommen sind; so werden auch nur wenige an den Messias, wenn er kommen wird, glauben und des Glückes theilhaftig werden, das er zu bereiten kommen wird; — und noch unbegreiflicher, wie die Talmudisten, damit es kein Jude wage, zu berechnen, ob nicht nach der Daniel'schen Vorhersagung, 9. Cap. 24—30., der Messias schon erschienen seyn müsse, durch ein Anathema allen

Juden verbieten konnten, die Zeit zu berechnen. Sanhedrin cap. XI. wer immer die Zeit berechnet, der soll verfluchet seyn.

Nach dem Tode Jesu war die irrige Messiasidee bei den Pharisäern und bei dem Volke keineswegs erloschen, vielmehr neu und mehr angefaßt, und Pharisäer und Volk erwarteten nachhin wie vorhin die Wiederherstellung des jüdischen Staates durch den noch zu kommenden Messias, wie er in seiner Glanzepoche unter David und Salomon war.

Die Israeliten, an keinen strengen Gehorsam gewöhnt, konnten das eiserne Joch der Römerherrschaft über sie kaum ertragen. Der Gedanke, daß sie als das auserwählte, geliebte Gottesvolk von Heiden sollen beherrscht werden und einem Heiden, einem Unreinen und Unbeschnittenen Tribut und Abgaben entrichten sollen, dieser Gedanke forderte mehr Demuth und Gehorsam, als von dem stolzen Judenvolke, dem es immer noch von einer Weltherrschaft träumte, zu erwarten war, und war ihnen deswegen unerträglich.

Die Statthalter, welche im Namen der römischen Kaiser über das Judenvolk die Regierung führten, waren keineswegs geeignet, daß dieses Volk so leicht und so geschwind das Glück und den Wohlstand des Landes unter seinen frühern Regenten hätten vergessen können. Die Abgaben waren groß, und die Art, solche einzutreiben, hart und manchmal gar grausam.

Alle Abgaben waren verpachtet und der Pächter sowohl, als der Pachtgeber (der jedesmalige Statthalter) suchten schnell reich zu werden; darum beide gleich hart und unempfindlich gegen die Leiden und Klagen des Volkes; daher auch beide gleich verachtet und verhaßt beim Volke, so zwar, daß Zöllner, Steuereintnehmer und Sünder als gleichbedeutende Worte beim Volke galten; und es also leicht vorauszu sehen war, daß dieses hart gedrückte Volk über kurz oder lang, aber gewiß einmal das verhaßte, schwere Römerjoch von sich gewaltsam abwerfen werde.

Schon wenige Jahre nach Jesu Tod entstanden große innerliche Unruhen und bedenkliche Volksbewegungen im jüdischen Lande, die nur nach großer gewaltsamer Anstrengung der römischen Soldaten gedämpft werden konnten.

Felix und Festus, Nachfolger des Pontius Pilatus, der wegen verübter Grausamkeit an den Samaritanern vom Kaiser Caligula nach Wienne in Gallien ins Exil verwiesen war, hatten ebenso wenig wie dieser im Sinne, des Volkes Lasten zu erleichtern und den Juden das Römerjoch erträglich zu machen. Auch diese suchten so schnell als möglich reich zu werden, um recht bald in Rom mit ihrem Reichthume schwelgen zu können. Apostelgeschichte 24. Cap. 26.: Felix erwartete, Paulus werde ihm Geld geben; — darum ließ er ihn oft zu sich rufen und redete mit ihm.

Keine Aussicht auf eine bessere Zukunft vor sich, ergriff endlich in der Hoffnung, der Messias werde gewiß bald unter ihnen als Retter erscheinen, das hartgedrückte Volk die Waffen und riß sich unter der Regierung des Kaisers Nero im sechsundsechzigsten Jahre nach Christus Geburt von der Herrschaft der Römer los, bemächtigte sich der Stadt Jerusalem und aller befestigten Orte im Lande, tödtete oder vertrieb die römischen Besatzungen und rüstete sich zu einem Kampfe auf Leben und Tod. —

Zu einem solchen tollen, rasenden Entschlusse und ungleichen Kampfe (denn was vermögen einige, wenn gleich hundert Tausende des Krieges unkundige Juden gegen die Kampf und Sieg gewohnten römischen Legionen, was fanatische Heeresführer gegen die besonnenen, erfahrenen Generale der Römer?) konnte sie nur der immer steigende Druck der Römer und die Hoffnung, der Messias werde bald als Retter unter ihnen erscheinen und sie als das auserwählte Volk Gottes von dem verhaßten Heidenjoch befreien, verleiten. —

Es läßt sich leicht denken, daß die Juden nach dem Tode Jesu eifriger als je zuvor in den Schriften der Propheten sich werden umgesehen und die Zeit werden berechnet haben, wann nach der Daniel'schen Vorher sagung der Messias kommen soll, und daß viele unter ihnen werden erkannt haben, daß dieser Vorher sagung zu Folge, da auch der Scepter von Juda genommen sey, der Messias bereits müsse gekommen seyn, oder wenigstens bald kommen werde.

Diesen günstigen Augenblick der Volksstimmung und der Erwartung naher Hülfe und Rettung benützten einige listige Betrüger, gaben sich für Propheten und Messias aus, ließen sich von einigen Gleichgesinnten huldigen und von ihnen erdichtete Wunderwerke erzählen, munterten das Volk unter ihrer Anführung unter Versicherung des gewissen Sieges zum Kampfe auf, so daß während der Belagerung Jerusalems keine Gasse und kein Pallast war, wo man dem unglücklichen Volke nicht einen Propheten, oder Messias zeigte, Math. 24. Cap. 23—26.: Wenn alsdann jemand zu euch sagen wird: sehet: hier ist Christus, oder dort ist er, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christus und falsche Propheten auftreten, werden große Zeichen und Wunder thun, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten zum Irrthum verleitet würden. Sehet! ich habe es euch vorausgesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus, oder er ist in der Kammer, so glaubet es nicht; denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgehet und bis zum Niedergange scheineth, so wird auch die Ankunft des Menschen Sohnes seyn. Die sich selbst unter einander bekämpften, durch ihre Uneinigkeit den Römern den Preis des Kampfes, die Eroberung der Stadt erleichterten, und so fiel denn das stolze Jerusalem, das sich früher die Beherrscherin der Völker

näunte, Klaglieder Jeremias 1. Cap. 1., wie es Jesus vorausgesagt, weil es die Tage seiner Heimsuchung nicht erkannt hat, zur Strafe für die Verstocktheit seiner Bewohner und des gesammten jüdischen Volkes und für das viele unschuldig vergossene Blut, Math. 23. Cap. 35—36., unter kaum zu beschreibenden Leiden, Math. 24. Cap. 21.: Es wird eine große Trübsal, dergleichen vom Anfang der Welt nicht gewesen ist, bis auf diese Zeit, und auch nicht werden wird. Luk. 23. Cap. 29. 30.: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder, denn wisset, es werden Tage über euch kommen, an denen man sagen wird: selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Sie werden zu den Bergen sagen: fallet über uns! — schmachvoll in die Hände seiner Feinde. Luk. 19. Cap. 44.: Es wird in dir kein Stein auf dem andern bleiben.

Ein Beweis, wie unzertrennlich dieses Volk an der falschen Idee des Messias, als eines Eroberers, Weltbestürmers und Wiederherstellers des jüdischen Staates hängt, und wie leicht es jedem listigen Betrüger ist, dieses stolze, alle Völker verachtende und verblendete Volk unter der Maske eines Messias zu fanatisiren, mag das seyn, was unter der Regierung des Kaisers Adrian von einem gewissen Bar. Cocheba als wiederholter Versuch,

das Judentum von der Römer Herrschaft zu befreien, geschehen ist. — Aber umsonst! das neue Gebäude ward aufgeführt, das Gerüste abgebrochen und der Stein, welchen die Juden verworfen, ist zum Eckstein geworden. Math. 21. Cap. 42—45.: Und Jesus sprach zu ihnen: habet ihr nie noch in der Schrift gelesen: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, derselbe ist zum Eckstein geworden? vom Herrn ist das geschehen und ist wunderbar in unsern Augen. Darum sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das Früchte bringt. Und wer auf diesen Stein fallen, der wird zerbrechen, und auf welchen er fallen wird, den wird er zerschmettern. Auf den Ruinen des alten Jerusalem ist das neue Jerusalem erbauet, wo Gott unter uns wohnen, wo wir sein Volk seyn sollen und er unser Gott seyn will. Offenb. Joh. 21. Cap. 3.

Man sollte freilich glauben, die Juden werden nach so vielen vergeblichen Versuchen und Hoffnungen durch neunzehn Jahrhunderte sich wieder zu einem selbständigen freien Volke zu erheben, endlich von der Hoffnung, der Messias werde noch kommen und sie zu einem großen Volke machen, absteigen und sich an die Sitten, Lebensweise und Gebräuche der Völker gewöhnen, unter denen sie bis auf diese Stunde als bloß geduldete Fremdlinge wohnen. — Aber die irrige Idee vom Messias, der

Stolz, den ihre Väter in Palästina hatten, lebt noch als leidige Erbschaft in ihren Nachkommen und Kindern fort. Joh. 8. Cap. 33.: Wir sind Nachkommen Abrahams und haben noch nie Jemanden gedient. Aber! neunzehn Jahrhunderte sind jetzt bald vorüber, und welcher Prophet ist seit ihrer Verbannung und Zerstreuung auf der ganzen Erde unter alle Völker unter ihnen aufgetreten? welcher hat sie, wie es während ihrer Gefangenschaft in Babylon geschehen ist, getröstet und ihre Rückkehr in das Vaterland vorausgesagt? Ezechiel 34. Cap. 11—14.: Dieses sagt der Herr: sieh! ich will selbst nach meinen Schaafen fragen, will sie heimsuchen. Wie ein Hirt seine Heerde heimsuchet, wenn er mitten unter seinen zerstreuten Schaafen ist, eben so will ich meine Schaafe heimsuchen und sie erretten aus allen Orten, wohin sie sind zerstreuet worden am Tage der Dunkelheit und der Finsterniß. Ich will sie von den Völkern herausführen und aus den Ländern versammeln und sie einführen in ihr Land; spricht der allmächtige Herr. — Wo ist jetzt der Tempel, in welchem der Messias seinen Einzug halten soll. Malachias 3. Cap. 1. Bei dieser Blindheit und Verstocktheit, wovon die Geschichte kein Beispiel hat, wer erinnert sich nicht der Worte Jesu, die er als Strafe über dieses Volk ausgesprochen hat. Joh. 7. Cap. 34.: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden.

Und nun dieses Volk, das uns Christen entweder beneidet, weil es seine Hoffnung: der Messias werde noch kommen, von Jahr zu Jahr als eitel und vergeblich erkennen muß, und uns Christen im Genuße bürgerlicher Rechte und Freiheiten, und im Glauben und Bekennniß: Jesus von Nazareth, den sie gekreuziget haben, sey der verheißene Heiland der Welt, und in Befolgung seiner Lehre glücklich sieht, oder uns verlachtet und verachtet, weil wir in dem von ihnen verachteten, verfolgten und gekreuzigten Jesus den versprochenen Heiland der Welt erkennen und anbeten, dessen Herkunft und Geburt unrühmlich (spottweise nennen ihn die Juden **TMPP**, d. h. unehliches Kind), dessen Leben arm und verächtlich, dessen Leiden und Tod schmachvoll und schändlich war. Deuterom. 21. Cap. 23.: Der Mensch ist verfluchet von Gott, der am Holze (am Kreuze oder Galgen) stirbt. Die Juden berufen sich auf diese Stelle und behaupten, Jesus sey als ein Verbrecher am Kreuze gestorben, sie verschweigen und wollen nichts von den Worten wissen, die dieser Stelle im mosaischen Gesetze vorausgesetzt und geschrieben sind: Wenn ein Mensch ein Verbrechen begehet, das den Tod verdient, und als ein solcher schwerer Verbrecher zum Tode am Kreuze verurtheilt wird, der soll und ist verfluchet von Gott. Brf. an die Galater 3. Cap. 13.: An dem Holze, das nach dem Gesetze Moses verfluchet ist, hat uns Christus erlöset, um unser willen, und wegen uns hat er den Fluch des Gesetzes auf sich genommen.

Daß Jesus gleich einem Verbrecher werde leiden und behandelt werden, das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt wurde, wo von ihm gesagt wird, Isaias 50. Cap. 12.: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten und das Volk Jesum einer Sünde überführen können, warum haben sie ihm auf seine Aufforderung: Joh. 8. Cap. 46.: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen! — nicht geantwortet? warum haben sie gegen ihn falsche Zeugen gedungen und erkaufte? Math. 26. Cap. 59. 60. Wäre Jesus ein Verbrecher gegen die Religion oder den Staat gewesen, wie hätte Pilatus dreimal Pharisäer und Volk fragen können: Was hat er denn Uebels gethan? ich finde keine Schuld an ihm; — wie hätte der Hauptmann, der Jesum am Kreuze leiden und sterben sah, voll Bewunderung ausrufen können: Wahrhaftig! dieser Mensch war gerecht. Luk. 23. Cap. 47. Doch! zu was solche Fragen, da es die Geschichte durch alle Jahrhunderte von Jesus an bis auf jetzt beweiset, daß die Juden der schändlichsten handgreiflichen Lügen, Lästerungen und Schriftverdrehungen fähig sind, wenn es Jesu Person, Leben, Thaten und Lehre gilt. —

Und dieses Volk unter solchen gehäßigen und verächtlichen Ansichten von Jesu Person, Leben, Thaten und Lehre und von uns Christen in allen bürgerlichen Rechten und Freiheiten ohne alle Einschränkungen uns gleichzustellen, glaube ich, sey zur Zeit noch zu viel gewagt. —

Mit der falschen Idee, daß der Messias, wenn er einmal kommen wird, das jüdische Volk zur großen Welt-
nation erheben und ihm die Herrschaft über alle Völker
geben werden; verbanden und verbinden die Juden noch
bis auf den heutigen Tag eine andere, die noch gefährlicher
als die erste ist, nämlich diese: er komme nur um der
Juden willen, kein anderes Volk werde Antheil an dem
Glücke des Reiches haben, welches er stiften werde; und
so, wie sich die Juden als Herr der Erde in den mes-
sianischen Reichen träumten und noch träumen, so ver-
schlossen und verschlossen sie allen, die nicht Juden sind,
sogar auch den Himmel, und glaubten und glauben,
nur die Juden werden in Abrahams Schooß das Glück
des verlorenen Paradieses, und von des Tages Last und
Süße die erwünschte selige Ruhe finden. —

Ungerne sahen es deswegen die Juden und war
ihnen ganz unerwartet, als bald nach der Geburt Jesu
einige Weisen aus dem Morgenlande in Jerusalem er-
schienen und nach dem neulich gebornen Könige der Ju-
den fragten. Math. 2. Cap. 2. 3.: Wo ist, der da ge-
boren ist, ein König der Juden? wir haben seinen Stern
im Morgenlande gesehen und sind gekommen ihn anzube-
ten. Gerne hörten es die Bewohner der Stadt Jerusa-
lem, daß diese Fremdlinge nach dem neulich gebornen
Judenkönige sich erkundigten; aber beleidigend war es
für ihren Nationalstolz, da sie glaubten und sicher er-
warteten, der Messias komme nur für sie und nur we-
gen ihnen, daß dieses große Ereigniß nicht dem hohen

Mathe, und durch Herolde dem gesammten Judenthume,
sondern einigen Fremdlingen, die nicht einmal Juden
sind, zuerst angezeigt und kund gemacht worden ist.
Math. 2. Cap. 3.: Da der König dieses hörte,
erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm.

Mit verbissenem Zorne und Mergel hörten es Pha-
risäer und Volk, wenn ihnen Jesus sagte: daß viele
vom Aufgange und Niedergange der Sonne
und mit Abraham, Isaak und Jakob im Him-
melreiche zu Tische sitzen, die Kinder des
Reiches aber sollen hinausgestoßen werden
in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und
Zähneknirschen ihr trauriges Loos seyn wird,
Math. 8. Cap. 11. 12.; daß das Reich Gottes von
ihnen genommen und einem Volke gegeben
werde, welches Früchte bringt, Math. 21. Cap.
45.; daß es Tyrus und Sidon am Tage des
Gerichtes erträglicher gehen werde, als ih-
nen, Luk. 10. Cap. 14.; und daß das stolze Ka-
phernaum, das sich bis in den Himmel erho-
ben wähnet, bis in die Hölle wird hinunter-
gestoßen werden, Math. 11. Cap. 23.; daß eine
Zeit kommen werde, wo sie ihn suchen, aber
nicht finden werden, Joh. 7. Cap. 34.; daß sie,
die die ersten waren, die letzten seyn und als
die erst geladenen Gäste, weil sie aus wichti-
gen Ursachen die Einladung verschmäheten,
nie an dem Gastmahle theilnehmen werden,

Luk. 14. Cap. 21—24.; daß der Herr des Weinberges wegen Mißhandlung und Ermordung seines Sohnes andere Pächter in seinen Weinberg schicken werde, Luk. 20. Cap. 13—16.; und sie so deutlich in dieser Gleichnißrede erkennen konnten, daß er sie meine, Luk. 20. Cap. 19.; und ihnen sogar sagte: daß sie dahin, wohin er gehe, nie kommen können, Joh. 7. Cap. 35—36.; da wollten sie nichts mehr von ihm hören und sagten spottweise: Vielleicht gehet er, weil er bei uns kein Gehör findet, zu den Heiden und will diese bekehren.

Mit Aerger sahen es die Pharisäer und das jüdische Volk, wie Jesus, wenn er der versprochene Messias wäre, von dem sie glaubten, er komme nur für sie, und seine Jünger sich über Satzungen und Gebräuche hinaussetzten. Math. 9. Cap. 13—16.: Da traten die Jünger Johannes zu Jesus und sagten: warum fasten wir und die Pharisäer so oft, und deine Jünger fasten nicht? wie er selbst den Sabbath ihrer Meinung entheiligte. Luk. 14. Cap. 3—6.: Jesus stellte an die Gesetzgelehrten und an die Pharisäer die Frage: ist es erlaubt, am Sabbathe einen Menschen gesund zu machen? sie aber schwiegen. Da rührte Jesus den Kranken an und machte ihn gesund, ließ ihn gehen und sprach: wer ist unter euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, der ihn nicht an

einem Sabbathe herausziehen wird. Joh. 5. Cap. 1—15. und 9. Cap. 1—35.

Wie sehr Pharisäer und Volk an dem Glauben hingen, der Messias werde nur für sie und wegen ihnen kommen, alle übrigen Völker seyen und werden von seinem zu gründenden Reiche ausgeschlossen, das zeigten die Juden auf eine tumultuarische Weise, als Paulus mit einigen fremden Juden in den Tempel ging, um nach vollbrachter Reinigung für ihn und für sie das vom Gesetze vorgeschriebene Opfer zu bringen, glaubten die aus Äffen gekommenen Juden: die Fremdlinge, die Paulus in den Tempel geführt, seyen Heiden, und schrieen: Ihr Männer aus Israel, helfet! dieser Paulus lehret und prediget gegen das Volk der Juden, gegen das Gesetz und gegen den Tempel, und jetzt führet er sogar Heiden in den Tempel und entheiliget denselben. Apstlgtsch. 21. Cap. 26—40.

Selbst die Apostel waren längere Zeit der Meinung des Volkes: der Messias komme nur für und wegen der Juden. Nahmen ja Philipp und Andreas Anstand, einige Heiden, die Jesum zu sehen wünschten, ihrem Herrn und Meister vorzustellen. Joh. 12. Cap. 22—24.: Es waren einige Heiden unter denen, die nach Jerusalem gekommen waren, Gott anzubeten; diese traten zu Philipp, der von Bethsaida in Galiläa war, baten und sagten: Herr! wir möchten gerne Jesum sehen. — Philipp kommt

und saget es dem Andreas, und Andreas und Philipp sagten es Jesum. Musste nicht Petrus durch eine wunderbare Erscheinung bewogen werden, den menschenfreundlichen, frommen aber heidnischen Hauptmann Cornelius und seine Familie zu taufen und in die Zahl der Jünger Jesu aufzunehmen? Apostelgeschichte 10. Cap. 10—48. Und waren es nicht Jünger Jesu, die einige Zeit einen Unterschied unter denen aus Palästina und jenen aus Griechenland machten, welcher zur Unzufriedenheit und Uneinigkeit führte, welcher die Apostel nur durch Ernennung sieben frommer Männer, welche die Armenpflege besorgen sollten, ein Ende machen konnten. Apostelg. 6. Cap. 1—8.

Es mag wohl seyn, daß zu der irrigen Meinung: der Messias komme nur zum Heile der Juden, die Worte Jesu mögen beigetragen haben: ich bin nicht gesendet als nur zu den verlorren Schaafen aus dem Hause Israel, und es ist nicht gut, daß man den Kindern das Brod nehme und es den Hunden vorwerfe. Math. 15. Cap. 24—28.

Hier schonte Jesus allerdings der Vorurtheile seiner Jünger und des jüdischen Volkes, als er aber den großen Glauben des kananäischen Weibes sah, welchen sie in Gegenwart seiner Jünger und vielen Volkes aussprach: auch die Hündlein essen von den Brotsamen, welche von dem Tische ihrer Herren fallen, da zeigte Jesus durch ein Wunder, daß das Heil, welches er der Welt zu bereiten gekommen ist, nicht auf den Unterschied der Na-

tionen, nicht auf das Judenvolk allein, sondern auf den Glauben an ihn und seine Lehre beschränkt sey. Math. 15. Cap. 28.: O Weib! sprach er: dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst. Eben dieses sprach er deutlicher aus, als er den Heiden zeigte und sagte, die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn verklärt werde. — Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringet es viele Früchte. Wenn ich werde erhöht werden, will ich alles zu mir ziehen. Joh. 12. Cap. 23—32. Am deutlichsten aber sagte er dies, als er seinen Jüngern den Befehl gab: gehet hin in die ganze Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, lehret sie das halten, was ich euch befohlen habe. Math. 28. Cap. 18—20. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig seyn, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Mark. 16. Cap. 16.

Nicht also, wie die Juden glaubten und noch glauben: nur für sie und ihretwegen werde der Messias kommen; nein für alle Menschen ist er gekommen. Joh. 18. Cap. 37.: dazu bin ich in die Welt gekommen, damit ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit (d. i. ein Freund der Wahrheit) ist, der höret meine Stimme. Brf. an die Galater: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Aus ihrer Schuld nur haben ihn die Juden nicht erkannt. Joh. 1.

Cap. 9—11.: Er war ein wahrhaftiges Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.

Nicht, wie die Juden glaubten und noch glauben, sollte sein Licht bloß die Juden, alle Menschen sollte es erleuchten, seine Lehre vom Reiche Gottes nicht die Religion einer Nation, sondern Weltreligion seyn; damit alle Menschen Gott, und den er zum Heile aller Menschen gesandt hat, Jesum Christum, seinen Sohn, erkennen. Joh. 17. Cap. 3.: Dieses aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum.

Wer kann und wird nun bei solchen vorherrschenden Erwartungen und hohen Meinungen der Juden von ihrer Nation Fürsten, Völker und ihre Stellvertreter einer Unduldsamkeit beschuldigen, wenn sie langsam und bedächtig in Ertheilung bürgerlicher Rechte und Freiheiten bei einem Volke sind, das sich für das bevorrechtete unter allen Nationen hält und seine Unduldsamkeit und Völkerverachtung in seinen Sitten, Lebensweise und Gebräuchen zu allen Zeiten und an allen Orten gezeigt und erwiesen hat?!

So wie die Erwartung der Juden: der Messias werde noch kommen, werde sie wieder nach Palästina führen und sie im Lande ihrer Väter zu einem großen Volke machen; und so wie ihre abstoßenden Sitten, Le-

bensweise und Gebräuche; so ist es auch die Art und Weise, wie sich dieses Volk nicht nur ernähret, sondern manche von ihnen großen Reichthum erwerben, wegen welchen eine gänzliche Gleichstellung der Juden in allen bürgerlichen Rechten und Freiheiten mit den Christen nicht nur nicht wünschenswerth, sondern als verwerflich erscheint.

Ohne die Folgen des Fluches, den dieses Volk über sich und seine Nachkommen ausgesprochen hat: sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Math. 27. Cap. 25., zu beachten und zu berechnen; aber wer kann sie verkennen die schrecklichen Folgen dieses Fluches für das Judenvolk! Einzelu, zerrissen in seinen Stämmen und Familien, bei allem seinem Reichthum verachtet, lebt es wie abge sondert von den übrigen Völkern. — Seine unvermischte Erhaltung durch neunzehn Jahrhunderte, als Folge seiner Hartnäckigkeit und seines unbiegsamen Nationalstolzes ist nicht Wohlthat, ist Fluch und ein steter Beweis, daß Völker eben so wenig, als einzelne Menschen ungestraft sündigen können, und daß Jesus von Nazareth, welchen ihre Väter verfolgt und gekreuziget haben, die ewige Wahrheit, Gottes Sohn und der versprochene Weltheiland sey, und daß der von ihren Vätern über sich und über ihre Nachkommen ausgesprochene Fluch so lange über sie bleiben werde, bis auch sie von Jesus von Nazareth glauben, bekennen und sagen werden: Hochgelobt sey der, der da gekommen ist im Namen des Herrn. Math. 23. Cap. 39.

Wie schon gesagt, ohne die Folgen des Fluches zu berechnen, den ihre Väter über sich selbst und über ihre Nachkommen ausgesprochen haben, hat sich dieses Volk durch seinen Handlungsgeist, durch seinen Hang zum Betrügen (eine Erbschaft seiner Väter aus Egypten) und durch seinen infernaln Wucher den Haß und die Verachtung aller Völker zugezogen, unter welchen sie wohnen; denn zur Handlung gleich von Jugend aufgezogen und gewöhnt, erhalten sie eine Gewandtheit und Fertigkeit, welche den minder erfahrenen Christen oft theurer zu stehen kommt. —

Geldgierig wie kein anderes Volk, böten sie, wenn sie es noch könnten, das Leben der Menschen feil. Math. 26. Cap. 15.: Was wollet ihr mir geben, und ich will ihn euch verrathen? Zum Geiz, zur Habsucht und Gewinn von Kindheit an erzogen und aufgemuntert (war nur reich — laß dich schlagen, laß dich schelten, laß dich quälen — war nur reich! d. i. werde nur reich), das ist die Lehre, die sie in ihren Jugendjahren jeden Tag von ihren Eltern hören und befolgt sehen, achten sie, um solches zu gewinnen, Schmach und Schande nicht. Durch das Verbot, etwas unreines von Christen anzunehmen, oder gar zu genießen, werden sie schon in ihrer Jugend (wenigstens die ärmern unter ihnen) um geringen Gewinnes willen an Entbehrungen gewöhnt, daß sie oft in Ertragung des Hungers und des Durstes den Kameelen auf Karawanen in Nubien und Arabiens Wüste gleich kommen, und so erwerben sie sich auf eine fast Nichts-

thun ähnliche Weise großes Vermögen, zu welchem der Landmann, der Bürger mit allem seinen Fleiße und großer Betriebsamkeit nur selten kommen kann; ziehen sich aber auch zugleich den Haß, die Mißgunst und Verachtung aller derer zu, mit denen sie durch ihre Handlung und durch ihren Schacher in Berührung und Verkehr kommen; denn da der Christ sich, sein Haus, seine Speisen, seine Geschirre (sein Geld allein ausgenommen) verachtet sieht, wie könnte es anders seyn, als daß auch er ein Volk verachtet, von dem er weiß und sieht, daß es ihn verachtet, für unrein erklärt, nur auf seinen Vortheil und Gewinn denket, selbst dann, wenn es nur durch Verarmung eines Unbeschnittenen dazu kommen kann.

Was wird nun geschehen, wenn dieses Volk, das nicht arbeiten, nur selten und ausnahmsweise Gewerbe treiben, nur durch den Handel sich ernähren und bereichern will, im Genusse aller bürgerlichen Rechte und Freiheiten den Christen gleich gestellt seyn wird? Es wird sich ungehindert bei seiner Gewandtheit bereichern können, mit seinem Reichthume sich das Grundeigenthum zueignen, solches von Christen bebauen lassen, sich mit seinem Gelde obrigkeitliche Stellen erschleichen und so in wenigen Jahren die Juden nicht mehr unter, neben und bei den Christen, sondern die Christen von Juden und ihrem Reichthume beherrscht unter ihnen aus Gnade geduldet leben. Eine erfreuliche Aussicht in die Zukunft! —

Wägen die Juden dies erfahren und zu ihrer Schande wissen, was man von ihrer Unbiegsamkeit, von ihrer

stolzen Erwartung einer jüdischen Weltherrschaft, von ihrer Verachtung aller Menschen, die nicht Juden sind, erwartet und befürchtet. Luk. 13. Cap. 32.: Gehet, sprach Jesus, und saget es diesem Fuchse. Und mögen sie doch einmal von ihrem egyptischen, asiatischen und rabbinischen Unsinne zur Besinnung kommen! —

Allerdings ist es ein hartes, trauriges Loos, welches auf das jüdische Volk seit der Eroberung der Stadt Jerusalem gefallen ist, und viele von ihnen mögen seit diesem Schreckenstage, wie ehemals die Juden in ihrer Gefangenschaft am Flusse Chobar, mit Trauer an Jerusalem und an Sion gedacht haben, und manchem Menschenfreunde mag beim Anblicke dieses Volkes, das bei allem Reichthume einiger unter ihnen doch, weil es ohne Vaterland, ohne Tempel, ohne Opfer ist, zu bedauern und unglücklich ist, die Frage sich aufgedrungen haben: warum sollen die Juden für die Sünden büßen, welche ihre Väter begangen haben? warum ein ganzes Volk unglücklich seyn, weil seine Väter vor neunzehn Jahrhunderten aus Blindheit und Verstocktheit ein Glück verworfen haben, das ihnen zuerst angetragen war. Klaglied Jerem. 5. Cap. 7.: Unsere Väter haben gesündigt und sind nicht mehr, und wir tragen jetzt die Folgen ihrer Sünde.

Solche Fragen und solches Mitleid ehren den Menschen. — Aber die jetzt lebenden Juden büßen nicht für die Blutschuld ihrer Väter, sie sind bedauernswürdig wegen ihres Starrsinnes, wegen ihrer Hartnäckigkeit und Blindheit und büßen aus ihrer eigenen Schuld. Joh.

8. Cap. 24.: Ich habe es euch gesagt: ihr werdet in euern Sünden sterben; denn wenn ihr es nicht glaubet, daß ich es bin, so werdet ihr in euern Sünden sterben.

Noch sind sie, wie es ihre Väter in der Wüste und in Palästina waren, ein stolzes, hartnäckiges, gegen alles neue Bessere abgeneigtes und gegen alle, die nicht Juden sind, fast darf man sagen, feindselig gesinntes Volk; noch hängen sie starr und unbeweglich an Sitten, Gebräuchen und Lebensweise, die nur auf Palästina vom Gesetzgeber berechnet sind, noch lebt der Haß seiner Väter gegen Jesu Person und Lehre in ihren Kindern fort, und so lebt denn auch, zur Strafe für ihren unbiegsamen Sinn, sowie die Sünden ihrer Väter so auch die Strafe der Sünden in ihren Nachkommen und Kindern fort. —

So viel nun aber auch, wie bisher erwiesen worden, an den Juden zu tabeln ist, so sind sie doch, freilich ohne daß sie es wollen und wissen, um Jesum Christum und seine Religion nicht ohne Verdienst, und jeder vernünftige Christ erkennt es, wie vielen und großen Dank die christliche Welt diesem Volke schuldig ist.

Nach ohne die heiligen Urkunden des alten Testaments, ohne Moses und die Propheten, die das Leben, Wirken, Leiden und Tod des zu kommenden Messias vorausgesagt haben, würde Jesus von Nazareth immerhin doch als ein frommer Mann, den selbst seine Feinde keiner Sünde beschuldigen konnten, Joh. 8. Cap. 46., als ein ächter Menschenfreund, Luk. 19. Cap. 41.: Als

Jesus die Stadt sah, weinte er über sie und sagte: wenn du es doch erkennen möchtest und zwar an diesem Tage, der dir zum Frieden dienet; aber es ist vor deinen Augen verborgen; — als ein weiser Lehrer, Joh. 7. Cap. 45.: Wie dieser lehret, hat noch kein Mensch geredet; — als ein großer Gesetzgeber, Mark. 1. Cap. 22.: Er lehrte sie wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten; — von allen Unparteiischen angesehen und geachtet werden.

Daß aber Jesus von Nazareth, der unter der Regierung des Kaisers Augustus in Bethlehem geboren und unter der Statthalterschaft des Pontius und Pilatus in Jerusalem gekreuziget worden ist, der von Gott verheißene Messias, der Heiland der Welt, der eingeborne Sohn Gottes sey, den Gott zur Befeligung aller Völker auf die Erde sandte; das kann nur aus den heiligen Büchern der Juden, aus den Schriften Moses und der Propheten dargethan und erwiesen werden. Man nehme Moses und die Propheten, und man nimmt alle Beweise, daß Jesus der Christus, der versprochene Heiland der Welt sey. Joh. 5. Cap. 39.: Forschet nach in euern Schriften, diese sind es, die Zeugniß von mir geben.

Und diese heiligen Bücher, wie gut, wie sorgfältig sind sie in den Händen der Juden aufbewahrt, und mit welcher Mengflichkeit haben sie von jeher bis auf diesen Tag für die reine unverfälschte Erhaltung derselben gesorgt; so zwar, daß kein Buchstabe in denselben geändert, zugefügt oder hinweggenommen werden kann.

Gewiß jeder Vernünftige unter den Christen aller Confessionen erkennt dieses mit Dank und wünschet ihnen aus Menschenliebe und Dankbarkeit, nach einer so langen bürgerlichen Trennung von der Gesellschaft und dem Staatsverbande anderer Völker, eine baldige Wiedervereinigung und bürgerliche Gleichstellung mit denselben, und ein besseres Loos; wünschet aber auch, um dieses möglich und rathsam zu machen, daß die Juden ihren Nationalstolz mäßigen, sich nicht mehr länger für das allein bevorrechtete und begünstigte Volk Gottes halten, andere Völker nicht verachten und als unrein erklären, sich in Sitten und Lebensweise nach den Völkern, unter welchen sie wohnen; bequemen und benehmen, den Handel nicht mehr als einzige Nahrung und Erwerbquelle ansehen, sondern wie die Christen Feldbau, Künste und Handwerke treiben; wünschet ferner, daß die Juden, wie bisher zu ihrer Verhärtung und Verblendung geschehen, statt ihre Köpfe mit rabbinischen, talmudischen und kabalistischen Träumereien zu füllen, wie ihnen schon im Jahre 1521 Bischof Uriel von Gemmingen zu Worms, der menschenfreundliche Haberkorn, der gelehrte Cölner Doctor Ortwein und Victor von Corbea gerathen, sich allein an das geschriebene Wort Gottes, an Moses und die Propheten halten, die ihnen Liebe der Brüder und der Fremdlinge gebieten, und so den dichten Vorhang lüften, der bisher ihren Augen die Wahrheit verschloß. Brf. Paulus an die Corinthier II. 3. Cap. 15.: Bis auf

den heutigen Tag ist ihnen; wenn ihnen Moses vorgelesen wird, ein Vorhang vor ihre Augen gestellt.

Jeder vernünftige Christ aller Confessionen wünschet, daß durch wechselseitigen Verkehr und brüderliche Duldung Christen und Juden einander näher gebracht, schätzen und achten, und daß die Juden mit der Achtung von Jesus von Nazareth sprechen, mit welcher wir Christen von Moses, Zoroaster, Menu, Solon, Confucius und Lykurg reden, wünschet, daß sie unsere Religion eben so achten, wie wir ihr Gesetz, ihre Propheten und Geschichtsbücher achten, und daß unsere heiligen Bücher nicht mehr als ein Greuel von ihnen angesehen und den Juden unter Androhung großer Strafe zu lesen verboten werden; sondern daß dieselben mit der nämlichen Freiheit von Juden gelesen werden dürfen, mit welchen wir Christen ihre heiligen Urkunden und Bücher lesen, und daß so durch allmähliches Näherkommen die Juden einmal als würdig erkannt und erachtet werden mögen, den Christen in ihren bürgerlichen Rechten und Freiheiten gleichgestellt zu werden.

Endlich wünschet jeder vernünftige Christ, daß die Vorhersagung des Propheten bald in Erfüllung gehen, Malach. 1. Cap. 11.: Vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne ist mein Namen groß, spricht der Herr, und überall, an allen Orten wird mir ein reines Opfer dargebracht; — und so das geschehen möchte, was Jesus von seiner Kirche vorausgesagt hat: es wird ein Hirt und ein Schaafstall seyn. Joh. 10. Cap. 16.

Sollten zu diesen billigen Forderungen und Erwartungen der Christen von Seite der Juden diese völlig ungeneigt sich erzeigen und in ihrem jüdischen Stolze, in ihren rabbinischen, talmudischen, kabalistischen Träumereien verharren, dann mögen sie es sich selbst zuschreiben, wenn sie, wie sie die Christen verachten, von diesen wieder verachtet und abgestoßen werden. —